



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

26 (16.1.1914) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-163200](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-163200)

Preis: 10 Pfg. monatlich, ...

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraph-Adressen: General-Anzeiger Mannheim

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 26. Mannheim, Freitag, 16. Januar 1914. (Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst 12 Seiten.

Zabern.

Ein Urteil über den Reuter-Prozess aus Deutsch-Oesterreich.

Die Zabern-Affäre mit ihrem politischen und militärischen Dram und Dean, mit ihrem Eingreifen in fast alle großen und entscheidenden Fragen deutscher Politik, erregt natürlich auch die Aufmerksamkeit unserer Bundesgenossen aus

folgt haben. Wer nur die Rede des Obersten v. Reuter am ersten Tage seiner Einvernahme gelesen hat, der mußte ganz andere Ansichten werden, wenn er schon vorher im Banne der von ihm gehaltenen und gelebten Presse vielleicht gestanden war, und vielleicht gewillt war, über die 'Eigenmächtigkeit' und 'Brutalität' des Militärs im Eschaj-Bohringen abzuurteilen.

In der Sucht, zu übertreiben und in dem Bestreben, daß gegen das Deutsche Reich und seine kräftigste Stütze zu sein, werden Behauptungen aufgestellt, die an sich allein schon genügen sollten, um vernünftige Leser dieser Presse zur Einsicht zu bringen. Was will man denn sagen, wenn in Wiener Blättern, die sich großer Verbreitung rühmen, die Behauptung aufgestellt wird, mit dem Freisprüche des Obersten v. Reuter sei dem gesamten deutschen Volke ein Faustschlag ins Gesicht versetzt worden? und wenn man weiter die Unverschämtheit zuwege bringt, zu sagen, der 'Drill des preussischen Staates' scheine auch schon dort die Gehirne behelmt zu haben? Mit der weiteren Behauptung dieser Presse, daß durch das Urteil in Straßburg gerade Wasser auf die Mühle der Feinde des Deutschen Reiches jenseits der Vogesen getrieben worden sei, wird jede Logik direkt auf den Kopf gestellt. Da wird wohl das Gegenteil eher stimmen. Wenn rebanchelisterne Franzosen den Prozess verfolgt haben, wenn sie sich das Austreten und die Haltung der angeflagten Offiziere und ihrer Verteidigung vor Augen halten, dann werden sie wohl zu ganz anderen Schlüssen kommen, als zu dem, daß jetzt ihre Zeit gekommen ist. Das, was man höhnend als militärischen Drill bezeichnet, ist in Wahrheit ausgesprochene Mannesmut, militärische Tüchtigkeit und vor allem Entschlossenheit zur Tat im Ernstfalle. Ein Reich, das über solche Offiziere verfügt, wie die es sind, die vor dem Straßburger Militärgericht gefunden haben, kann beruhigt auf seine Militärmacht blicken und auf sie im Ernstfalle mit voller Bestimmtheit rechnen. Gerade dieses Auftreten des Obersten v. Reuter hat im Deutschen Reich den wohlthuenden Umschwung zum Besseren herbeigeführt, in Oesterreich aber merkwürdigerweise umso mehr in der genannten Presse hervorgerufen. Daraus folgt das eine, daß man auch in Oesterreich in dieser Art von Blättern die ärgsten Reichsfeinde zu suchen hat. Wer es zuwege bringt, das verbündete Deutsche Reich deswegen in so gefährlicher Art anzufassen, weil es in seiner Militärmacht so intakt und fest steht, der hat sicherlich kein Interesse an der Wehrkraft und damit auch kein Interesse an dem aufstrebenden Bestande dieses Staates.

Geheimrat Dr. Hamm über Zabern.

In der 'Deutschen Juristenzeitung' nimmt der Oberlandesgerichtspräsident a. D. Wiel Geh Rat Dr. Hamm vom juristischen Standpunkt aus zu den Vorgängen in Zabern das Wort. Er weicht in seinen Darlegungen von denen des Professors Anshütz, der im gleichen Blatte scharf gegen das Militär Stellung genommen hatte, erheblich ab; seine ruhige und völlige objektive Erörterung des Tatbestandes sowie der in Frage kommenden gesetzlichen Bestimmungen dürfte daher, nachdem die Ausführungen des Prof. Anshütz eine ziemlich weite Verbreitung gefunden haben, erhebliches Interesse begegnen. Ueber das selbsttätige Eingreifen des Militärs sagt er:

Die Frage, ob das Militär, ohne von den Polizeibehörden requiriert zu sein, zu diesen Schritten gesetzlich befugt war, dürfte bezüglich der Aufforderung an die Menge, die Straßen zu räumen und der gewaltsamen Durchsetzung der Räumung zu bejahen sein. Aber auch das nur insoweit, als es sich um ein Einschreiten der militärischen Wachen und der zu deren Unterstützung kommandierten Personen handelt. Organisationsgemäß sind die militärischen Wachen u. Posten vor allem auch zur Stillung von Tumulten, Herstreue u. Aufrufen, Verhinderung eines die öffentliche Sicherheit störenden Unfuges berufen und verpflichtet. Es liegt auf der Hand, daß, wenn dergleichen vor ihren Augen ohne Zugewegsein der Polizei geschieht, nicht ein sofortiges Einschreiten erforderlich ist und nicht erst eine Requisition der Polizei abgewartet werden kann. Schreiten die militärischen Wachen in solchen Fällen, ohne von den Polizeibehörden requiriert zu sein, ein und vertreiben das Publikum von den Straßen und Plätzen, so ist das nicht, wie Anshütz meint, ein geschwindiges Einschreiten der Wachen in Dinge, die sie nichts angehen, sondern die Erfüllung einer den Wachen übertragenen Aufgabe und Pflicht.

Eine vorläufige Festsetzung steht dem Militär — nicht bloß den militärischen Wachen — wie 'jedermann' auf Grund des § 127 Abs. 1 Str. P. O. gegenüber Personen, die bei Ausübung einer strafbaren Handlung auf freier Tat betroffen oder verfolgt werden, zum Zwecke der Strafverfolgung zu, wenn sie der Flucht verdächtig sind oder ihre Personlichkeit nicht sofort festgestellt werden konnte. Hiernach war das Militär befugt, in Zabern diejenigen Personen, die auf den Straßen Verhinderung ausüben oder Unruh verüben, vorläufig bis zur Feststellung ihrer Personlichkeit festzunehmen. D-

gegen durfte das Militär Personen, gegen die nichts vorlag, als daß sie der Aufforderung des Militärs zum Verlassen der Straßen nicht Folge leisteten, nur mit Gewalt fortzudrängen, nicht aber festzunehmen. Das Nichtbegehren einer solchen Aufforderung ist nur dann eine aus § 118 Str. P. O. als Auslass strafbare Handlung, wenn ein zu f ä n d i g e r Beamter oder zu f ä n d i g e r Befehlshaber der bewaffneten Macht die auf öffentlichen Straßen oder Plätzen versammelte Menschenmenge dreimal dazu aufgefordert hat. Und zuständig ist der Befehlshaber der bewaffneten Macht, außer wenn der Verlagerungsstand erklärt ist, nur auf Requisition der Polizeibehörde.

In dem Festhalten der festgenommenen Personen sieht Excellenz Hamm dann eine schwere Ueberschreitung der gesetzlichen Befugnisse:

Weiterhin aber hat dann in E. der oberste Militärbefehlshaber seine Befugnisse dadurch überschritten, daß er die vorläufig festgenommenen Personen bis zum anderen Tage festhielt. Dies gilt vor allem bezüglich der Personen, die vom Militär zu Unrecht nur deshalb festgenommen worden waren, weil sie der Aufforderung zur Räumung des Platzes nicht Folge leisteten. Ebenso aber auch bezüglich der Personen, welche beim Ausrufen von Verleumdungen gegen Militärpersonen auf freier Tat betroffen oder verfolgt und zur Feststellung ihrer Personlichkeit mit Recht festgenommen worden waren. Gemäß § 128 Str. P. O. sind solche Personen von denjenigen, die sie vorläufig festgenommen haben, unverzüglich, sofern sie nicht wieder in Freiheit gesetzt werden, dem Amtsrichter des Bezirks vorzuführen, in welchem die Festnahme erfolgt ist. Diese gesetzliche Vorschrift ist durch vorerwähnte Kgl. Order vom 29. Januar 1881 den militärischen Wachen besonders eingeschärft worden. Im § 12 dieser Kgl. Order heißt es:

Alle festgenommenen Personen werden nach dem nächsten Wachegebäude gebracht und dem Gouverneur bzw. dem Kommandanten oder dem besten Funktion versehenden Offizier gemeldet, der, insofern die Festgenommenen vom Militär sind, weiter über sie disponiert. Sind die festgenommenen Personen vom Zivil, so werden sie, sobald als möglich an die Polizeibehörde abgeliefert.

Diese hat sie dann gemäß § 128 der Str. P. O. dem Amtsrichter vorzuführen. Wäre das geschehen, so wären selbstredend schon von der Polizeibehörde alle Personen, die nur auf die militärische Aufforderung die Strafe nicht geräumt hatten, und von den Personen, die be-

Feuilleton

Der Provinzschauspieler.

Von Dr. Victor Edert. Es steht fest, daß von den durchschnittlich erzielenden 20000 deutschen Schauspielern, von denen sicherlich ein großer Teil weit besser ihrer natürlichen Begabung nach einen andern Beruf ergriffen hätte, nur die Hälfte ein Einkommen von über 1000 Mark jährlich erzielt. Dies hat seine Ursache in dem Saisontheater, das zumeist eine 6- bis 7monatliche Spielzeit hat, an dem, falls sie schon zu den besseren Bühnen gehören, eine Durchschnittsgehalt von 150-180 Mark für Schauspieler oder Sänger besteht. Dieses Einkommen mag, je nach der Bereitwilligkeit des Direktors und den Allgemeinverhältnissen, steigen oder bis auf 20 Mark monatliche Arbeitsentschädigung sinken. Genügend bekannt ist auch, wie schwer es für den Provinzschauspieler ist, sich an ein besseres, sekundär rentableres Institut vorzuschwingen. Denn da der Direktor gezwungen ist ein wechselndes Repertoire zu bringen, so ist die Arbeit, die der allzuhäufige Wechsel des Repertoires mit sich bringt, eine solch enorme, daß der Schauspieler beim besten Willen nicht instand ist, ein Rollenstudium in genügender Weise durchzuführen.

Er eignet sich eine gewisse Routine an und hilft sich mit Nachlässigkeit, während gerade für den jungen Künstler der höchste Ernst bei der Arbeit die unerlässliche Bedingung ist. Falls ihm das Glück nicht hold, so wird er wegen der allmählich einsetzenden physischen und physischen Degeneration für ewig an die kleinere Bühne gebunden.

Der Regisseur arbeitet auf der Bühne mit Schamlosigkeit, der Schauspieler mit Schamhaftigkeit. Das heißt, der Schauspieler, und zumal der Germane, wird selten über einen gewissen Begriff der ihm innewohnenden Keuschheit des Empfindens hinausgehen, er wird selten seine eigentliche Gesinnung proklamieren, daß er sich recht und hülflos vor dem Auge des Publikums zeigt. Das Publikum weiß diesen notwendigen Gegebenheiten zu würdigen, steht ihm in freier der Abnung kaumendvoll gegenüber. Dagegen ist der Regisseur wieder gezwungen, der in dem Schauspieler haltenden Schamhaftigkeit entgegenzuarbeiten, weil er dem Publikum genau über mit Eindringlichkeit dienen muß. Wenn er auf das Entgegenkommen der breiten Masse angewiesen ist, muß er die Eindringlichkeit sogar zum Effekt steigern. Zu den Stellen gehört der Komödianten, nicht der Kulturschauspieler!

Es ist nun einmal der Hauptangelegenheitspunkt für die große Masse zu einem Schauspieler auf Sexualität begründet, sei es, daß die Frau sich für die Tendenz des Mannes interessiert, der Mann einen gewissen weiblichen Reiz bei einer tiefen Stimme empfindet, oder sonst dem Schauspieler anhaftende Momente ins Bewußt-

fallen. Tatsache bleibt, daß, zumal in der Kleinstadt, wo das Theater oft nur die einzige Unterhaltungshätte ist, ein härterer Zug zu der Person des Künstlers vorhanden ist, als den Rücksicht zu nehmen der Theaterleiter genungen wird, indem er publice gratis die Blätter der Stadt nach Möglichkeit protigiert. Da er meistens mit jungem Material arbeitet, das auch vor dem Alter die größere Anziehungskraft voraus hat, so ergeben sich zwei traurige Schicksalsergebnisse; die Unehrlichkeit und die Misachtung. Die Unehrlichkeit von seiten des Theaterleiters gegen den Schauspieler und die Misachtung von seiten des Publikums gegen denselben. — Der Theaterleiter, der in den meisten Fällen ein Theatermann mit Erfahrung ist, befindet sich an einer kleineren Bühne sozuzunehmen an der Spitze einer Schule. Kunstbegeisterte junge Menschen haben sich ihm anvertraut und hoffen, daß der Name des Theaterleiters vielleicht einen guten Klang hat, mit seiner Hilfe etwas erreichen zu können. Der Direktor aber, der gezwungen ist, dem Publikum die weitgedehnten Konfessionen zu machen, wird die Liebdinge derselben — und welcher jugendliche Held, Tenor, oder welche Liebhaberin, wenn sie nur einigermaßen von der gütigen Mutter Natur mit einem leblichen Vorzeichen begabt ist, könnte nicht eufant gäbe eines Kleinstadtpublikums werden? — nach Möglichkeit auf die Bretter stellen und diesen jugendlichen Dicks, der von der Bühne zum Publikum ausgeht, nach Möglichkeit ausüben. Er wird sich hüten, das, was sich in der Jugend als allzu heftiges Temperament gebärdet, durch

besondere Führung in ruhigere Bahnen zu lenken. Er wird sich hüten, die kostbare Stimme, die mit Aufbietung aller Kräfte sich einem glänzenden Abgang zu erschmeitern sucht, durch weise Ermahnung zu schonen, denn das Publikum raft Verfall, und aus dem jugendlichen Temperament entwickelt sich dann der Disziplinlosigkeit ein Ausfallereifer, und die herrliche Stimme ist dann der unvollendeten Technik verloren gegangen. Hier hat der Theaterleiter einer kleineren Bühne, dem die herrlichste Aufgabe bekleiden sein kann, aus jungem, sühlsamen Material Menschen und Künstler zu schaffen, miszuhalten.

Es ist ein Märchen, daß Dante einmal abends, obgleich er sich ziemlich unpollich fühlte, in seine Loge ging und auf die Frage, weshalb er denn doch den Anordnungen des Arztes nicht Folge leiste, antwortet: „Ich verlorde es mit einem neuen Statisten bei einer Bedientenrolle.“ Das Publikum der kleineren Stadt wünscht auch Abwechslung im Menschenmaterial, nicht nur im Repertoire. Ob diese Sucht erst künstlich durch den Agenten erzeugt wurde, der, um leben zu können, ein Gegener jeglicher Stabilität im Theaterleben ist, oder ob es der freie Trieb im Schauspieler war, der immer hoffte, daß Glück irgendwo zu finden, läßt sich nicht leicht sagen. Kurz und gut, das Bedürfnis nach der Saison-Aktualität der Neuzugangenen ist Bedingung. Die Schamhaftigkeit, die sich jeweils tatsächlich auf wenigstens zwei oder drei Jahre ausdehnen sollte, damit der Schauspieler Zeit für das Herausarbeiten von gewissen nachdenklichen Wirkungen in die Welt mit seinen Köpfen hätte, damit er selbst etwas Nutzen gewänne,

* Aus dem im Verlage von Friedrich Gutsch, Karlsruhe erscheinenden Werke 'Die Schauspieler' von Dr. Victor Edert entnommen.

leidigungen gegen Militärs angezogen hatten, diejenigen, deren Persönlichkeit von der Polizeibehörde festgestellt werden konnte, noch an dem Abend in Freiheit gesetzt worden. Der Mißgriff, daß der Militärbefehlshaber die Personen bis zum anderen Morgen im Keller der Kaserne festhielt, war objektiv jedenfalls eine schwere Ueberschreitung seiner gesetzlichen Befugnisse. Daß diese gefahrbringenden Ueberschreitungen nicht nur in der Bevölkerung von Jöhren und Elßah-Vöhringen, sondern auch in warm patriotischen altdeutschen Kreisen schwere Mißbilligung hervorriefen, war ebenso klar, wie daß der in diesem Augenblick zusammentretende Reichstag sofort die Reichsregierung darüber interpellierte.

Die Konservativen gegen den Reichskanzler.

Der Sturmlauf der Konservativen gegen den Reichskanzler nimmt seinen zähen und unermüdeten Fortgang. Die Anklündigung der Nachprüfung der militärischen Dienstvorschriften bringt, wie gemeldet, die konservative Presse in Harnisch. Die *Preuß.-Zeitung* klagte, sie wäre allerdings nötig, um Klarheit und Rechtsicherheit zu schaffen. Wir wollen hoffen, daß diese Nachprüfung nicht schließlich zur Preisgabe bestehender notwendiger militärischer Befugnisse im Sinne derer führt, die der Zivilbehörde das ausschließliche Recht zusprechen wollen, ein Eingreifen der Militärverwaltung zu veranlassen. Die *Deutsche Tageszeitung* kam der Anklündigung, wie sie sagt, nur mit schwerer Sorge gegenüberstehen. Wenn man nur eine Linie von dem bestehenden Rechtszustand zurückweichen sollte, so würde das eine verhängnisvolle Nachgiebigkeit gegen Strömungen sein, die auf eine Festigung des monarchischen Gewaltumschlusses.

Diese Besorgnis der Konservativen um die Wahrung der monarchischen Gewalt wirkt um so schärfer, als die in heutigen Mittagsblatt veröffentlichten Nachrichten doch deutlich zeigen, daß es sich bei der fraglichen Angelegenheit um eine Willensentscheidung des Kaisers selbst handelt. Die Konservativen beharren also in diesem Falle die monarchische Gewalt gegen den Monarchen selbst! Aber wie dem auch sei, auch diese Kritik von konservativer Seite zeigt, daß die Aktion der Konservativen gegen Herrn v. Bethmann-Hollweg, dem selbstverständlich auch die Nachprüfung der militärischen Dienstvorschriften zur Last gelegt werden wird, daß diese raslose und zähe Aktion Methode hat.

Der schärfste und leidenschaftlichste Vorstoß aber ist dann wie erinnerlich, gestern im preussischen Abgeordnetenhaus von Herrn v. Heydebrand selbst geführt worden. Dieser ließ nun schon gar keinen Zweifel mehr, daß die Vorlesung im Herrenhaus, im Abgeordnetenhaus, die für den 18. Januar zu erwartende Abstimmung des Reichstages Teile einer großen konservativen Aktion des Konservativismus sind, die sich im letzten Grunde gegen den unaufhaltsamen Zug der Zeit zu liberal-demokratischer und sozialer Gestaltung der Gesellschaftsordnung richtet, ihren nächsten Stoß allerdings heute gegen die Regierung und Herrn von Bethmann-Hollweg richtet, sofern letzterer nicht bereit ist, das ganze ungeheure Gewicht des Regierungssystems für die konservative Aktion in die Waagschale zu legen, nicht die Führung des großen konservativen Angriffes zu übernehmen.

Mit großer Spannung verfolgen wir dieses Ringen der Konservativen um die Seele oder um die Person des Herrn von Bethmann-Hollweg. Ueber den geistigen Akt dieses Kampfes nun macht der Parlamentarierkorrespondent der *„Köln. Volksztg.“* einige politische wichtige Bemerkungen. Wir geben sie wieder, da sie für die

Orientierung über die innerpolitische Lage und die Stimmung im Reichstage uns nicht unwesentlich erscheinen. Er schärfert zunächst den Angriff des Herrn von Heydebrand, um sich dann über etwaige Zweck der Aktion also zu verbreiten:

Im Hause fragte man sich: was beabsichtigt der konservative Führer, der sich heute so überlegen als Herr der Situation fühlte, mit der Wiederholung und sachlichen Verschärfung der Vorwürfe gegen den Reichskanzler und preussischen Ministerpräsidenten. Man denke an die Reden der konservativen Führer draußen im Lande, an die konservativen Vorkämpfer und nicht zuletzt an das Mißtrauensvotum im Herrenhaus. Soll das hier im Hause die Fortsetzung und Verstärkung des dort markiert geführten Gefechtes sein? Die Antwort auf die Fragen lautet verschieden. Aber man zweifelt am Erfolg der Konservativen, denn man weiß, daß der Reichskanzler nach wie vor das Vertrauen des Kaisers besitzt, daß er dem Kaiser immer angenehmer und bequemer wird. Man weiß, daß der Kaiser ihn erst kürzlich nach dem Mißtrauensvotum des Reichstages lächelnden Gesichts zu dem Mißtrauensvotum gratuliert hat. Nach vorgestern hatte in der Kammer bei seiner Antwort auf den ersten konservativen Redner gar nicht den Eindruck des wankenden, fallenden Staatsmannes gemacht. Wie wird es heute sein? Wird es wie einst, bei der Marokkodebatte wieder zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen dem Ministerpräsidenten und dem konservativen Parteiführer kommen? Diese Frage beschäftigte alle im Saale drinnen und auf den Tribünen. Denn es ist inzwischen bekannt geworden, daß der Reichskanzler in Potsdam zum Vortrag beim Kaiser weilte und bereits auf dem Weg zum Abgeordnetenhaus ist.

Interessant ist auch die Schilderung von dem Eindruck der geistigen Rede des Reichskanzlers:

Während Saisers Rede ist der Reichskanzler an seinem Platz erschienen und gleich nach Saisers Rede erstand das Wort. Aber wie spricht heute Bethmann-Hollweg! So unklar, so unentschieden, zurückhaltend, immer sich entschuldigend und in wehmütig verständlichen Ton. So klug es wenigstens! So habe ich diesen Reichskanzler noch niemals sprechen hören. Man beurteilt aber diese Art seiner Rede verschieden: die einen wollen in ihr eine Verhöhnung mit dem konservativen Führer und der Nation erblicken; die Rechnung sei zwischen beiden beglichen und geschlossen. Die anderen erblicken in der Rede des Reichskanzlers wieder einmal seinen Schwänze, die letzten Worte eines Kampfesmädchens, politisch erledigten Mannes. Ich glaube nicht an diese Deutung. Vielleicht lag in diesem Augenblick gerade die Stärke der Bethmannschen Erwiderung in seiner persönlichen, scheinbar lamppflichtigen Entgegnung auf den selbstherrlichen Angriff des konservativen Führers. Vielleicht lag in der Bethmannschen Rede die Antwort versteckt: Meinem Weg schimpft und tadelt, so lange ihr wollt, mir ist's gleich, ich gebe um angefochten meinen Weg, denn ich besitze das Vertrauen des Kaisers. Ja, es gibt sogar Leute, die in der so reich und elegant klingenden Entschuldigungs- und Verhöhnungsrede Bethmann Hollwegs nur eine Kriegskolossal- oder eine letzte Provokation des Friedensschlusses mit den Konservativen erblicken wollen, um drüben im anderen Haus desto besser zu Angriffen gegen sie übergehen zu können, falls sie wieder ihre Vorwürfe der Schwäche und Autoritätslosigkeit gegen die Regierung dort wiederholen sollten.

* Bennigsen und Jagow.

Der Führer der Konservativen Abg. von Heydebrand hat gestern im Abgeordnetenhaus als Kronzeuge für den Berliner Polizeipräsidenten v. Jagow keinen geringeren als Rudolf v. Bennigsen zu verwenden gesucht. Er führte zur Entschuldigung der Veröffentlichung des Polizeipräsidenten v. Jagows

gegen das erste Hofinger-Urteil des Straßburger Kriegsgerichts an, daß Anfang der 90er Jahre gegen den Jesuitengefehrten ein aktiver Oberpräsident öffentlich Stellung genommen hat.

Allerdings hat Oberpräsident Rudolf v. Bennigsen den Jesuitischen Schulgesetzentwurf scharf bekämpft. Aber Abg. v. Heydebrand hat, woran die *„Voss. Ztg.“* erinnert, vergessen hervorzuheben, daß Bennigsen als Mitglied des Reichstages dort ein Recht zur öffentlichen Vertretung seiner Ansichten von der Schädlichkeit dieses Gesetzes hatte. Dazu kommt, daß Bennigsen damals die Regierung von seinem Vorgehen in Kenntnis gesetzt hat und ihr erklärt hat, daß er bereit sei, sein Amt als Oberpräsident niederzulegen, falls dieses für ihn ein Hindernis sein sollte, in einem gefährlichen Augenblick seiner Ueberzeugung ehrlich und offen Ausdruck zu geben.

Also, Herr v. Heydebrand: Rudolf v. Bennigsen darf wirklich nicht als Kronzeuge für Herrn v. Jagow angetruhen werden.

Politische Uebersicht.

Die badener Regierung für Abbrückung des Jesuitengesetzes.

Aus Kreisen des Evangelischen Bundes wird uns geschrieben: So jäng's an! Ober sind wir schon ein Stück weiter und mitten dem in neuen Verhandlungen zwischen den einzelnen Bundesregierungen über das Jesuitengesetz? Herr v. Dujah hat in der zweiten badischen Kammer am 14. Januar erklärt, daß Baden zwar einer vollständigen Aufhebung des Jesuitengesetzes nicht zustimmen könne, aber einer Milderung desselben nicht ablehnend gegenüberstehe. Für Baden selbst kommt noch die auf erneute ultramontane Vorstöße vorbereitende Mitteilung desselben Ministers hinzu, die Kurie des Freiburger Erzbistums habe ihren Antrag auf Zulassung von Mönchsklöstern erneuert. Man scheint also auf ultramontaner Seite gleich zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen zu wollen; Baden soll im Widerspruch mit seiner ganzen Vergangenheit den zur freundschaftlichen Seelsorge zugelassenen Jesuiten auch gleich ein gastliches Heim in einem Männerkloster bieten. Die Sache ist so dumm nicht eingeschätzt, wenn man sich auch schwer von der Vorstellung trennt, daß in Baden bisher so ganz andere Traditionen über das friedliche Zusammenleben der Konfessionen geherrscht haben. Immerhin sieht zu hoffen, daß das Diktum des Zentrumsvorsitzenden im preussischen Abgeordnetenhaus, evangelische Empfindungen hätten bei der ganzen Frage nicht mitzureden, in Baden ebensowenig wie sonst im Reich, abgesehen allensfalls von Bayern, Geltung erlangen wird. Das protestantische Volk Badens wird sich jedenfalls nicht abhalten lassen, diesen seinen Empfindungen erneuert entschiedenen Ausdruck zu geben. Es hofft dabei auf Verständnis in allen vaterländisch empfindenden katholischen Kreisen, zumal die jetzt gestellten Forderungen nur den Anfang eines langen ultramontanen Wunschzettels bilden und den völligen politischen Umschwung in Baden zugunsten der Alleinherrschaft ultramontaner Ansprüche vorbereiten sollen.

Der Giftmordprozeß Hopf vor dem Schwurgericht.

(Von unserem Korrespondenten.)
Frankfurt a. M., 15. Januar.
(Vierter Verhandlungstag.)

Zu Beginn der heutigen Sitzung regte der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Singheimer an, die Beweisnahme im Falle des Mordversuches an der dritten Frau Hopfs abzukürzen. Der Angeklagte sei da geständig und es sei daher vielleicht nur die Vernehmung der Frau Wally Hopf nötig. Der Vorsitzende erklärte hierzu, daß er auch bereits an etwas Ähnliches gedacht habe, es sei aber fraglich, ob die Durchführung möglich sei, da die Anklage aus diesem Punkte Rückschlüsse auf die übrigen Fälle ziehen könnte. Dr. Singheimer: Ich muß dagegen Verwahrung einlegen, daß in einem Teil der Presse verläßt wird, Stimmung gegen den Angeklagten zu machen und auf die Geschworenen einzuwirken. So ist in einem hiesigen Blatt behauptet worden, der Angeklagte hätte gesagt: „das kostet mir den Kopf!“

Ich erkläre aber, daß das nicht der Fall ist, und ich möchte die Herren Vertreter der Presse bitten, nur das zu berichten, was hier verhandelt worden ist. — Vorsitz: Ich hatte auch schon die Absicht, die Herren Pressevertreter zu bitten, bei der Kritik der Verhandlungen mögliche Zurückhaltung zu üben.

Mordversuch an der Mutter Hopfs

Die Frau Hopf befindet sich, daß die alte Frau Hopf in den letzten sieben Jahren ihres Lebens bei ihr im Hause gewohnt habe. Nach ihrer Erinnerung habe sich Frau Hopf einmal geäußert, sie wolle ein Testament machen, in welchem ihr Sohn Karl auf den Pflichten geseht, ihm das Kapital nicht auszugeben, sondern ihm nur die Ruhegelder überlassen werden sollte. Auf eine Frage des Verteidigers Dr. Singheimer befindet die Frau Hopf, daß der Kopf der Diebstahlschuldiner unter

in seinem Jugendjahre innerlich zu reifen, ist ausgereiften. Theodor Lessing schreibt als vierte seiner acht Forderungen für die Kunstschöpfung: Die Vorbereitung künstlerischer Arbeit ist, daß das Theater eine besondere Art von ethischer Gemeinschaftsform, ein *„Kosmos“* im Geiste Platons sei. Die Zusammenfindenden müssen sich als Lebens- und Wesensgemeinschaft, als Wirkungs- und Tatgenossenschaft fühlen, die auf Jahre und Jahrzehnte hinaus in festen Traditionen beilammen bleibt. („Theatertheorie“). Hat nun der Schauspieler nicht das Bild geholt, von einem Theaterleiter einer größeren Bühne während der Saison gesehen zu werden, ach, und wer die Betriebsverhältnisse einer kleineren Bühne nur ein wenig kennt, wird wissen, wie vom Zufall dies abhängig ist, so ist dem Schauspieler meist die Möglichkeit verlagert, sich einem größeren Wirkungskreis zu nähern. Hat er nicht gute Empfehlungen und Kritiken, und welchen Wert wird man auf die Kritik des Strahlwinkler Amtsnachbarn legen, so kann er die große Bühne nicht auf sich aufmerksam machen. Weder ist ein Jahr dergleichen vorübergegangen, ohne daß der Sprung nach dem beherzten Jahresengagement gelungen wäre. Weiter zieht der Provinzschauspieler seines Weges zur nächsten kleinen Bühne. Sind so einige Jahre des mühevollen Strebens, der schmerzlichen Enttäuschung, der strengsten Arbeit und des nicht merkwürdigen Fleißes vorbei, so fühlt er plötzlich an dem sich lösenden Jahr, an dem wüden Juge um die Augen, daß etwas nachgelassen hat, was für den Schauspieler das unerlässliche Material ist: die Jugend! Verwirrt er sich jetzt noch um ein Engagement an einer erstklassigen

Bühne, so wird ihm zum Vorwurf gemacht, wie es denn möglich gewesen war, daß er sich solange an der kleinen Bühne bewegt habe. Man fürchtet auch, daß durch die Unruhen, wie sie besonders dieser Spätere anhaften, der dort langjährig anwesende Künstler verdrängt sei. Und für die kleine Bühne selbst entsteht er des Reizes, der fast ausströmenden Sinnlichkeit. Er wandert weiter, bewegt sich in kleineren, noch schlechter bezahlten Rollen oder sinkt auf ein noch tieferes Niveau der Bühne, wo er nur kümmerlich degottet und ist damit, wenn nicht zuguterleht auch ein herrlicher Umschwung eintritt, verloren und verschollen.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Academie für Jedermann.

Mit dem zweiten Vortrage über „Wandel und Verbreitung der Mode“ legte gestern Abend Prof. Dr. Gotthein-Helldorf seinen „Mode-Gesellschaft, Kunst“ fort. Wenn die Mode an Stelle der Funktion der Gesellschaft getreten war, muß man zunächst fragen: Was ist Gesellschaft? Eine Vereinigung von Menschen, angefangen von der kleinsten Abendunterhaltung bis zur großen bürgerlichen Gesellschaft. Beiden gegenüber unterteilt man die Mode der flüchtig zusammen gekommenen Gesellschaft und die Sitte der beharrlichen, beständigen Gesellschaft. Ihren Ursprung hat die Mode in der Gesellschaft, die eine Reihe Bildnisse zunächst charakteristisch zeigt, wie sie sich von den alten Spiel-

unterhaltungen und Musikgesellschaften bis zu jener Intimität des 18. Jahrhunderts entwickelt und schließlich auch in der Moderne stimmunggemäß Ausdruck findet. Aber auch in Haus und Garten zeigt sich die Mode. Die Wandlungen der letzteren von den der Luft gewidmeten Liebesgärten zu denen Louis XIV. und dann in weitem Sprünge zu den Volkswürden und letzten Hausgärten lassen die jeweilige Unterordnung unter die Mode erkennen. Dasselbe gilt für das Innere des Hauses. Ardenen und Wirtschaftsräume ausgenommen, unterliegen die Gesellschaften und Repräsentationsräume einem gewissen Wechsel, der im Saubere der Dame Raum werden kann.

Zwei Volksschichten jedoch stehen im Wechsel der Mode unveränderlich da, Aleris und Militär. Ersterer hat zur stärkeren Umgestaltung und Unterscheidung seines Standes die Kleidung besonders Bestimmungen unterworfen, die sie dem Wandel entzogen. Undwünscht ist ihr damit ein künstlerischer Wert zugesprochen worden, der in der Reiblichkeit mit der Kunst begründet ist. Charakteristisch dargestellt finden wir dies in Verhältnis Projektion auf dem Marktplatz, die ebenso im 20. wie im 15. Jahrhundert stattgefunden haben kann und esmalig die Wirkung der Uniformierung erkennen läßt. Beim Militär war es nicht immer so. Die Soldner huldigten nämlich der Mode in weitgehender Weise. Seit Einführung der stehenden Heere bildet sich erst die reine Uniform zu jener Gleichförmigkeit auf Kosten des Individualismus. Beim Manne trat eine ähnliche Wandlung ein. Die einzelnen Kleidungsstücke finden eine kritische Charakterisierung. Schließlich bleibt die Frau dann als Trägerin der Mode. Ihr Ver-

nis seiner Beschlässe, die er zu den Anträgen des Reichstages gefaßt hat, noch nicht zu dem Beschluß, das Jesuitengesetz aufzuheben, Stellung genommen zu haben. Das ist begreiflich, nachdem er in seiner Novemberentscheidung von 1912 gesagt hat, was in Sachen der Jesuiten Rechtsens ist. Das Zentrum aber ist nicht müde geworden, von ihm eine Desavouierung seiner Rechtsauffassung zu fordern, und neuerdings hat Dr. Bachem eine Art kleinen Jesuitenantrag in Anregung gebracht, der auf dem Umwege der Abbrückung die Kapitulation d. Bundesrats herbeiführen möchte. Selbst Bachem aber ist hier der Meinung, daß dazu ein neuer Beschluß des Reichstages nötig ist. Wenn man im Zentrum wenig Neigung zeigte, schon jetzt diesen Weg zu beschreiten, so geschah das, weil man die Hoffnung hegt, daß sich schließlich Preußen bereit finden lassen werde im Bundesrat „anzufallen“ und von der Belohnung der evangelischen Empfindungen. Die seinerzeit in der Rede des Reichskanzlers so tiefen Eindruck gemacht hat, abzurufen. Erinnert man sich der Aufhebung von § 2 des Jesuitengesetzes, die eine Ueberschreitung erster Ordnung war und einen Sturm in der evangelischen Bevölkerung hervorrief, so wird man es begreiflich finden, wenn sich nach der überraschenden Anklündigung der Badener Regierung im evangelischen Volk auf neue starke Beforgnis regt. Hoffentlich nimmt diesmal die preussische Regierung die Gelegenheit wahr und geht nicht, wie sie es in der Staatsdebatte 1913 getan hat, gleichgültig über die Beforgnisse, wie sie in den staatsrechtlich Schichten der Bevölkerung gehetzt werden, zur Tagesordnung über.

Der Giftmordprozeß Hopf vor dem Schwurgericht.

(Von unserem Korrespondenten.)
Frankfurt a. M., 15. Januar.
(Vierter Verhandlungstag.)

Zu Beginn der heutigen Sitzung regte der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Singheimer an, die Beweisnahme im Falle des Mordversuches an der dritten Frau Hopfs abzukürzen. Der Angeklagte sei da geständig und es sei daher vielleicht nur die Vernehmung der Frau Wally Hopf nötig. Der Vorsitzende erklärte hierzu, daß er auch bereits an etwas Ähnliches gedacht habe, es sei aber fraglich, ob die Durchführung möglich sei, da die Anklage aus diesem Punkte Rückschlüsse auf die übrigen Fälle ziehen könnte. Dr. Singheimer: Ich muß dagegen Verwahrung einlegen, daß in einem Teil der Presse verläßt wird, Stimmung gegen den Angeklagten zu machen und auf die Geschworenen einzuwirken. So ist in einem hiesigen Blatt behauptet worden, der Angeklagte hätte gesagt: „das kostet mir den Kopf!“

Ich erkläre aber, daß das nicht der Fall ist, und ich möchte die Herren Vertreter der Presse bitten, nur das zu berichten, was hier verhandelt worden ist. — Vorsitz: Ich hatte auch schon die Absicht, die Herren Pressevertreter zu bitten, bei der Kritik der Verhandlungen mögliche Zurückhaltung zu üben.

Mordversuch an der Mutter Hopfs

Die Frau Hopf befindet sich, daß die alte Frau Hopf in den letzten sieben Jahren ihres Lebens bei ihr im Hause gewohnt habe. Nach ihrer Erinnerung habe sich Frau Hopf einmal geäußert, sie wolle ein Testament machen, in welchem ihr Sohn Karl auf den Pflichten geseht, ihm das Kapital nicht auszugeben, sondern ihm nur die Ruhegelder überlassen werden sollte. Auf eine Frage des Verteidigers Dr. Singheimer befindet die Frau Hopf, daß der Kopf der Diebstahlschuldiner unter

Der Dr. Engel'sche Frauenchor

gibt am kommenden Sonntag, 18. Januar, vormittags 11 Uhr, im Kasino ein erstes Malinee, wobei unbegleitete Chöre von Hauptmann und Mendelssohn, sowie Grieg's lyrische Episode „An der Klosterpforte“ zum Vortrag kommen werden. Besondere Beachtung verdienen ferner die Frauenchöre von Meyer-Obersleben und Reuther, die außer dem Klavier auch die Violine zur Begleitung benutzen. Fraulein Wilhelmine Dembarter-Würzburg wird Violinistisches von Pjall, Raffert und Brahms-Joachim spielen. Die weiteren vokalen Gaben werden bestritten von den Damen Käthe Kiefer und Emilie Peter (beide Schillerinnen von Frau Rodde-Delnd) und vom Tenoristen Herrn Julius S. u. h. Programm, die zum Eintritt berechtigten, liegen bei Dodel, Pfeiffer und im Mannheimer Musikhaus aus.

Mannheimer Künstler anwärts.

Herr Otto Spamer und Frau Clara Bohle haben in einem Konzert in Kaiserslautern mit großem Erfolg mitgewirkt. Die *„Rheinische Presse“* schreibt darüber: Als bedeutenden Violinistler lernte das Publikum Herrn Otto Spamer aus Mannheim kennen, welcher sich mit dem G-moll-Konzert von Bruch einführte. Der Solist, der sich rasch die Gunst der Zuhörer erworben hatte, wählte die einzelnen Teile dieses schwierigen Opus-

war und daß, wenn er einmal zufällig nicht kam, die alte Frau sehr aufgeregt war. Die Zeugin Katharina Heeb aus Engenheim war in den letzten Jahren bei der alten Frau Hopf als Dienstmädchen beschäftigt. Sie weiß, daß die Frau in den letzten sechs Monaten ihres Lebens häufig Erbrechen gehabt habe.

Nach einer Reihe unwesentlicher Zeugenausagen an diesem Fall gelangt der

Wortverstand an der dritten Frau

zur Verhandlung. — Als Zeugin wird zunächst die inwäsende gerichtlich geschiedene Frau des Angeklagten, Wally Hopf dervormmen, die unter allgemeiner Spannung den Saal betritt. Sie bekundet, daß sie nichts davon gewußt habe, daß der Angeklagte eine Heiratsannonce erlassen habe und daß ihre Schwester sich mit dem Angeklagten auf diese Annonce hin in Verbindung gesetzt habe. Sie habe ihn im Dezember 1911 kennen gelernt. Die Trauung habe in London stattgefunden, da die Zeugin Österreicherin ist und ihre Papiere nicht so schnell bekommen konnte. Während Hopf auf baldige Eheschließung drängte, blieb nach der Hochzeit das Hopf ein Testament gemacht, worin er sie zur alleinigen Erbin einsetzte. Dieses Testament habe er ihr persönlich überreicht. Das Testament war mit Schreibmaschine geschrieben und infolgedessen unglücklich. Die Zeugin wußte dies aber nicht. — Angeklagter Hopf: Ich konnte diese Bestimmung auch nicht.

Die Zeugin schildert dann weiter, daß, als sie nach Frankfurt kamen und ihr neues Heim besaßen, der Angeklagte ihr ein Schriftstück vorgelegt habe, wonach sie die Bestimmung treffen solle, daß ihre

Reihe nach dem Tode verbrannt

werden sollte. Sie habe das aber abgelehnt, weil sie sich nicht verbrannt lassen wollte; Hopf habe ihr dann gesagt, daß in seiner Familie die Leichenverbrennung üblich sei, auch seine Mutter und sein Bruder seien verbrannt worden. Bald darauf habe ihr der Angeklagte einen Schein vorgelegt, der einen Lebensversicherungsantrag auf die Summe von 40 000 Mark darstellte. Anfanglich habe sie nicht unterschreiben wollen. — Nach langer Zeit machte sie eine Reise in den Taunus zu Verwandten. Als sie zurückkam, war sie sehr erkrankt und wollte ein Glas Tee trinken. Als sie das Zimmer betrat, sah sie dort Wälder und andere Sachen herumliegen bzw. herumstehen, so daß sie den Einbruch hatte, als ob in ihrer Abwesenheit Frauen bei ihrem Mann gewesen seien. Sie nahm sich deshalb vor, bei Gelegenheit einmal den Schreibtisch Hopfs zu untersuchen, was sie auch tat, als ihr Mann am 9. Juli einmal fortfuhr. Sie fand darin zunächst schriftlich die Liebesbriefe und als sie weiter suchte, ein großes Manuskript, aus dessen Inhalt hervorging, daß ihr Mann schon zweimal verheiratet gewesen war, was er ihr verheimlicht hatte. Außerdem fand sie eine große Anzahl schöner Bilder, außerdem ein Schriftstück, in welchem ihr Mann geschrieben hatte, er brauche Geld, das er zurückzahlen würde, wenn seine Mutter gestorben sei.

Erst am nächsten Morgen habe sie mit ihrem Mann über die Entdeckung gesprochen. Sie legte bei dieser Gelegenheit zu ihrem Manne, sie habe das Gefühl, daß sie nur ein Mittel zum Zweck sei. Es seien ihr nun die Tränen gekommen und da ihr Mann nicht leben sollte, daß sie weine, sei sie auf fünf Minuten in ein anderes Zimmer gegangen. Als sie wieder zurückkam, habe sie von dem Tee getrunken und gemerkt, daß er einen sonderbaren Geschmack hatte. Gleich darauf wurde ihr schlecht, der Mund stellte sich schief, die Hände wurden steif, und sie konnte nicht mehr aufstehen. Sie habe darauf zu ihrem Manne gesagt: Was hast Du mir gegeben?

Hopf antwortete mir darauf: Nein, Du bist wohl selbst am Gifttrank gewesen? Die Zeugin verlangte dann rasch ein Glas Cognac, das ihr Hopf auch brachte, sie konnte daselbe aber nicht zum Mund führen, weil sie das Glas nicht fassen konnte. Hopf brachte sie nun in das Nebenzimmer und suchte sie zu beruhigen, indem er sagte, sie habe einen Nervenschlag infolge der Aufregung, es würde aber schon wieder besser, da ihre Hände schon wieder anfangen warm zu werden, er würde ihr Wein geben und wenn sie fürchten sollte, daß er etwas in denselben hineintun werde, so wolle er den Wein vor ihren Augen trinken. Er tat das auch.

Während der Nacht habe dann ihr Mann ein Loch in den Schreibtisch gebohrt und denselben dann verstopft. Als sie gefragt habe, was das zu bedeuten habe, habe Hopf geschimpft und gesagt, sie habe ihn belogen, der Schreibtisch sei nicht offen gewesen, sie habe ihn erbrochen; er würde sie daher wegen Einbruchs anzeigen; darauf erklärte ihm die Zeugin, da könne sie gleich mitgehen und gegen ihn

Anzeige wegen Wortverstand

erklären. Sie habe dann den Rest des Tees in ein Fläschchen gegossen und sei fortgegangen. Unter der Türe sei sie umgekehrt, weil sie wollte, ob ihr ihr Mann nichts zu sagen habe. Als sie ins Zimmer zurückgekommen sei, sei ihr Mann vor dem Kaminfeuer gestanden und gab auf ihre Frage, was er dort mache, erklärt, er wolle Gift nehmen, wenn sie ihn beim Staatsanwalt anzeigen wolle. Die Zeugin ist dann, als er nichts weiter sagte, gegangen und hat den Rest des Tees zu einem Chemiker gebracht, um ihn dort untersuchen zu lassen. Sie sei an diesem Tage wieder sehr aufgeregt gewesen, so daß Dr. Rosenbaum geholt werden mußte. Hopf habe dem Arzt gesagt, es handle sich um einen Nervenschlag, der infolge eines ehelichen Zwistes entstanden sei, und als die Zeugin Dr. Rosenbaum ihren Verdacht mitteilte, glaubte ihr dieser nicht und suchte sie zu beruhigen. Nach einigen Tagen sei sie zu dem Chemiker gegangen, der ihr erklärt habe, er habe in dem Tee kein Gift gefunden, sie solle der Person, die sie verdächtigt habe, nur Abbitte leisten.

Am 6. August, also vier Wochen später, hat die Zeugin wieder Fieber bekommen; Hopf habe das Fieber halbtäglich gemessen, ihr aber stets gesagt, sie habe gar kein Fieber. Am 8. August sei es ihr gelungen, einen Vlod zu finden, auf dem ihr Mann Aufzeichnungen über die Höhe des Fiebers gemacht hatte; darnach hatte sie Fieber bis zu 40,5 gehabt. — Vors.: (zum Angeklagten): Was haben Sie Ihrer Frau da eingegeben? Angeklagter:

Ich habe ihr Typhusbakterien gegeben. Vors.: (zur Zeugin): War Hopf liebenswürdig zu Ihnen? Zeugin: Jawohl, sehr liebenswürdig, er weinte und fragte stets, ob er mir nicht helfen könne. — Vors.: Auf Ihrem Notizbuch findet sich unterm 31. Juli folgende Bemerkung: „M. S. T. a.“ Vors.: Soll das heißen: „Mollis Bakterien Typhus abdominalis“? Angekl.: Jawohl. Vors.: Am 31. Juli haben Sie Ihrer Frau also Typhusbakterien gegeben und haben bis zum 6. August erwartet, bis die Wirkung eintrat? Angekl.: Jawohl. Vors.: Ende Juli schreiben Sie an ein Wiener Institut: „Senden Sie mir noch zwei ganz frische Kulturen Typhus-Bazillen.“ Die letzte Sendung hatte nur ganz geringe Virulenz.“ Der Angeklagte schweigt.

Die Zeugin erzählt dann weiter, daß sie nachdem sie wußte, daß sie hohes Fieber hatte, darauf gebrungen habe, einen Arzt zu holen. Sie bekam eine Pflegerin und zwar Olga Pflider. Dieser Schwester habe sich die Zeugin anvertraut die das Ausgebrochene dem Dr. Rosenbaum brachte, der es untersuchte, aber kein Gift darin fand. Da sie trotzdem sehr unruhig war, wollte sie ins Krankenhaus. Hopf aber sagte ihr sie solle nicht ins Krankenhaus gehen; wenn es ihr unangenehm sei, daß er da sei, wolle er verteilen, sie solle zu Hause bleiben. Damit war auch die Schwester einverstanden. Vors.: Auf dem Notizbuch steht am 13. August „Wally Kriss“. Haben Sie diese Eintragung gemacht? Angekl.: Jawohl.

Die Zeugin bekundet dann weiter, daß sie nach einigen Tagen geschwollene Glieder bekommen und das Gefühl gehabt habe, als wenn ihr die Haut zu eng würde, sie habe starkes Brennen im Halse verspürt; auch die Schwester sei nach vier Wochen erkrankt und mußte eine Abkühlung hüten. — Ein Beistitzer bringt ein Schreiben des Angeklagten an das Wiener Institut vom 1. August zur Verlesung. Darin besichert sich Hopf, daß die Kulturen nicht virulent gewesen seien und verlangt

frische Kulturen für Dysenterie, Enteritis und Cholera.

Vors.: (zur Zeugin): Sie sind doch vor der Annahme in die Lebensversicherung untersucht worden? Zeugin: Jawohl, sehr genau. Als mein Mann den Arzt fragte, ob ich gesund sei, sagte dieser: Bravo, ich gratuliere zu dieser gesunden Frau.

Nachdem die Zeugin wieder gesund geworden war, hat sie ihren Mann, aus der Versicherung wieder auszutreten; er habe das aber abgelehnt und gesagt, nachdem man angefangen habe, müsse man es auch durchführen. Sie sei damit nicht einverstanden gewesen und habe ihm gesagt, er habe noch keinen Erwerb, er solle ihr einmal die Bücher zeigen. Hopf brachte dann Bücher und zeigte ihr, daß er ein Guthaben bei der Pfälzischen Post in Höhe von 25 000 Mark habe, sein Bruder schulde ihm 20 000 Mark, seine Kustnen einige hundert Mark und außerdem habe er eine Hypothek von 17 000 Mark. Vors.: Die Hypothek war aber schon längst abgetreten. — Angekl.: Jawohl.

Vors.: (zum Angekl.): Im November 1913 haben Sie an das Wiener Institut, Sie hätten Cholera-bazillen gehabt, die aber nicht virulent gewesen wären, selbst auf Menschen hätten sie nicht reagiert. Sie forderten

Bazillen von Cholera asiatica

und Kriehen, es würden sich wohl solche vom Kriegshaus auf dem Balkan belorgen lassen. Angekl.: Jawohl. Ein Beistitzer: Haben Sie Ihrer Frau auch Bazillen von Cholera asiatica gegeben? Angekl.: Jawohl (Bewegung). Vors.: Haben Sie diese Bakterien einmal oder mehrmal gegeben? Angeklagter: Mehrere Male (Erneute große Bewegung). Die Zeugin bekundet dann weiter: Als sie wieder gesund gewesen sei, habe sie in Gesellschaft ihres Mannes eine Flasche Sekt getrunken. Es sei ihr aufgefallen, daß der Sekt wie vorumriert schmecke und sie habe das auch ihrem Mann gesagt. Der habe sie ausgelacht und zu ihr gesagt, sie solle aber all Wespensker. Vors.: Hat der Angeklagte nicht auch von dem Sekt getrunken? A.: Nein, ich habe ihn ganz allein getrunken. Ich dachte, daß es meinem Manne sehr schlecht wäre, da er Weste und Oberhemd aufgeschlupft hatte, und brachte ihm Wasser, und da ich sah, daß in seiner Westentasche ein Fläschchen steckte. Ich machte es auf und sah daran. Es war derselbe Geruch wie an dem Sekt. Auf dem Stöpsel stand ein „A.“ — Vors.: Was soll das bedeuten? — Angekl.: Arsenik. (Große Bewegung). — Ich fragte nun, was in dem Fläschchen sei, der Angeklagte antwortete aber wie gewöhnlich, die Silber bröckelten sich. Auf wiederholtes Drängen sagte mir dann der Angeklagte, in dem Fläschchen sei Bronzsalz. Eine Viertelstunde später wurde mir ganz schlecht, ich wurde wie blind, und ich weiß nicht, wie ich in das Schlafzimmer gekommen bin. Ich habe mich dann zu Bett gelegt und hatte starkes Erbrechen. Ich bin darauf längere Zeit krank gewesen.

Mitt März 1912 ist die Zeugin neuerdings erkrankt. Diesmal kam als Vertreter des Dr. Rosenbaum der praktische Arzt Dr. Krämer. Als die Zeugin diesem gegenüber ihren Verdacht äußerte, daß sie von ihrem Mann Gift bekäme, sagte Dr. Krämer, dann müsse sie ins Krankenhaus. Hopf war zunächst nicht damit einverstanden, Dr. Krämer setzte aber seinen Willen durch.

Der Angeklagte hat die Zeugin im Krankenhaus täglich zweimal besucht und hat ihr Besuche gebracht. Sie sei dann langsam wieder gesund geworden und hätte am 12. April entlassen werden können; inzwischen sei Hopf verheiratet worden. — Auf Befragen durch den Vorsitzenden erklärt die Zeugin noch, daß sie heute noch Beschwerden hätte, die sie früher nie gekannt hätte; die Hände seien ihr manchmal sehr weh, sie werde ganz steif und leicht müde.

Vors.: Sie haben dieser Frau also Typhus- und Cholera-bakterien und Arsenik gegeben? — Angekl.: Jawohl. — Vors.: Sie haben diese Frau also nur geheiratet, um sie anzubringen? — Angekl.: Ich habe sie nicht deshalb geheiratet. — Vors.: Sie haben sie aber anbringen wollen. — Angekl.: Das kann ich nicht bestritten (Bewegung). — Vors.: Geben Sie zu, daß Sie die Krankheit selbst durch Eingeben von Bakterien verursacht haben, daß sie selbst am Bettel gelitten sind, das Fieber gemessen und über die Krankheit Ihrer Frau gemeint haben. — Angekl.: Jawohl, ich war damals sehr niedergedrückt und deprimiert, und habe deshalb wohl das ganze getan. — Vors.: (zur Zeugin): Wußten Sie etwas von den Bakterienkulturen und sonstigen wissenschaftlichen Verfahren des Angeklagten? — Zeugin: Nein. Er hat mir einmal ein Mikroskop gebracht und mich gefragt, ob ich mich für Mikroskop interessiert. Ich habe hindurchgesehen und auf der Platte eine Menge roter Bälkchen wahrgenommen.

Vors.: Was sagte Ihr Mann, als Sie ihm am 10. Juli vorhielten, daß er schon zweimal verheiratet gewesen sei. — Zeugin: Er erzählte mir von seiner zweiten Frau und sagte, er hätte sie sehr gut behandelt, sie sei aber nicht gut zu ihm gewesen und er hätte eine sehr unglückliche Ehe geführt. Er erzählte auch, daß er geliebt sei, und stellte es so dar, als ob die Frau die Ehe gebrochen und von einem anderen Manne ein Kind gehabt hätte. Er habe sie dieses Kindes wegen freigegeben, damit sie den anderen heiraten könne. (Bewegung). Angekl.: Das stimmt nicht, das habe ich nicht so dargestellt. — Die Zeugin bekundet noch weiter, daß der Angeklagte ihr häufig von seinen Eltern erzählt und stets gesagt habe, er habe diese sehr lieb gehabt und ihr Verlust sei ihm sehr nahe gegangen. Hopf habe vielfach gemeint und ihr gesagt, sie solle nicht mehr von seinen Eltern sprechen, das greife ihn zu sehr an. Als die Zeugin ihn bei der Lebensversicherung aufzuheben, habe sie dem Angeklagten eindringlich vorgehalten, daß er noch keine nennenswerten Einkünfte habe und daß sie sich gern einschränken würde. Da der Angeklagte alle diese Vorhaltungen, die längere Zeit gedauert hätten, ruhig anhörte, sei die Zeugin zu dem Schluss gekommen, daß sein Gewissen nicht ganz rein war. — Die Vernehmung dieser Zeugin war damit beendet.

Der Zeuge und Sachverständige praktischer Arzt Dr. Rosenbaum, der Frau Wally Hopf behandelt hat, bekundet, daß er keine bestimmte Diagnose stellen konnte und nicht recht gewußt habe, was er aus dem Krankheitsbild machen solle. Den Verdacht der Frau Hopf wegen einer Vergiftung habe er nicht recht glauben wollen, zumal die chemischen Untersuchungen der Exzern negativ verlaufen seien. Er habe die Frau Hopf in ein Krankenhaus bringen wollen, womit sie und ihr Mann einverstanden waren. Eines Tages habe ihm Hopf aber telegraphisch mitgeteilt, seine Frau wolle lieber zu Hause bleiben. — Während der Vernehmung des nächsten Sachverständigen bricht Dr. Rosenbaum plötzlich bewußtlos zusammen, erholt sich aber bald wieder.

Nach einer Reihe weiterer unwesentlicher Zeugenausagen und nachdem auf eine Anzahl von Zeugen verzichtet worden war, wurde die Verhandlung auf Freitag vertagt.

unter charakteristischer Hervorhebung der mottowidigen Gedanken je nach Erfordernis, mit leidenschaftlichem, schwärmerischem oder pathetischem Ausdruck auszusprechen und den ganzen Klangzauber, der in den zarten Passagen und Melodien verborgen ist, auszubreiten.

Der Klavierpart hatte Frau Clara Bohle übernommen, die alles können einseht, um neben dem vorzüglichsten Violininterpreten in Ehren bestehen zu können. Sie imponierte nicht nur durch ungewöhnliche Fingerfertigkeit, sondern ließ auch gelegentlich kraftvolle Tongedanken in plastischer Schärfe energisch erklingen. Nur seines Stillsitzens neben dem technisch unerschöpflichen modulationsreichen Anschlag macht die Pianistin zu einer idealen Begleiterin.

Niederabend Gertrud Foerstel.

Die Kammerfängerin Gertrud Foerstel wird am Mittwoch den 4. Februar im Kasinoaal einen Niederabend veranstalten. Vorkonzerte auf Bläser werden von heute ab im Raimbinger Musikhaus, P. 7, 14a — Seidelbergstraße — entgegengenommen.

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Vortrag von Frau Marianne Weber, Heidelberg. Sonntag, den 25. Januar, wird Frau Marianne Weber, die auch in Mannheim bekannte hervorragende Führerin der deutschen Frauenbewegung, auf Einladung der Akademischen Gesellschaft im Kammermusiksaal der Stadthalle zu Heidelberg über „Das Problem der weiblichen Bestimmung“ sprechen.

Der Vortrag der auch in Mannheim Interesse erregend dürfte, beginnt nachmittags um 5 Uhr. August Weismann.

Der Senior der deutschen Zoologen, Geh. Rat August Weismann in Freiburg i. Br., feiert am 17. Januar in bewundernswürdiger Frische des Geistes seinen 60. Geburtstag. Fast ein halbes Jahrhundert lang hat er als Lehrer an der Freiburger Universität gewirkt und die Stufenleiter vom jungen Privatdozenten (1863) bis zum Viehl. Geheimen Rat und zur Erzielung (1906) an ihr durchgemessen, heute ein anerkannter Führer in seiner Wissenschaft, ein von hundert von Schülern hoch verehrter Lehrer und Meister. Erst mit Schluss des Wintersemesters 1911/12 ist er von seinem Lehramt zurückgetreten, aber heute noch arbeitet er an der alten Stätte vorwärts in seinen Studien mit dem alten selbstlosen Forschertrieb. Das Wesen seiner wissenschaftlichen Bedeutung ruht, kurz zusammengefaßt, in der Fortführung, Vertiefung, Ergänzung und Verklärung der Darwinischen Abstammungslehre. Er hat auf diesem Gebiet Großes und Bleibendes geleistet und insbesondere in der Ablehnung einer Vererbung erworbenener Eigenschaften eigene Wege geführt. Selbstverständlich hat er auch Anknüpfung erfahren und Weismann selbst wäre der letzte, der Unfehlbarkeit und Unübertrefflichkeit für sich in Anspruch nähme. Aber mit Stolz darf er doch auf den reichen Ertrag seiner Lebensarbeit zurückblicken. Prof. Dölllein, sein Nachfolger auf dem Freiburger Lehrstuhl, sagt von ihm in dem warmherzigen Begrüßungsartikel in den Mitteilungen der Universität Freiburg: „Alles

in allem ist er einer der größten Naturforscher der jetzt abgelaufenen Periode. Durch seine eigenen Forschungen und vor allem durch seine Ideen hat er ganz außerordentlich viel zur Entwicklung der biologischen Wissenschaften beigetragen.“ Weismann hat seinen Wohnsitz in Freiburg beibehalten, im Sommer lebt er viel an Bodensee in der Villa seines Sohnes, des Kommandanten Julius Weismann.

Beispiele des Rheinischen Goethe-Vereins.

Der Rheinische Goetheverein beschloß in seiner Mitgliedereversammlung zu Düsseldorf unter seinem Vorsitzenden Oberpräsidenten Herrn v. Rheinbaben, die diesjährigen Beispiele in der Zeit vom 27. Juni bis 16. Juli in Düsseldorf unter Zugrundelegung eines Skalenbelegungs-Programms zu veranstalten. Der Plan, auch Zimmermanns „Andreas Hofer“ und Grabes „Don Juan und Faust“ aufzuführen wurde fallen gelassen, da man sich geringen Erfolg von den Aufführungen dieser wenig bekannten Werke versprach. Dafür soll Verona „Ranfres“ gegeben werden. Im übrigen verzeichnet der Spielplan „Heinrich IV.“, beide Teile, „Mocbe“, „Rauemann von Renzig“ und als Volksschauspiel „Was ihr wollt“. Die Regie übernimmt wiederum Max Grube, der jetzige Leiter des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg, die Hauptrollen werden, wie üblich, mit bedeutenden Schauspielern besetzt werden. Für das Jahr 1915 ist eine Aufführung von „Faust“ unter Anwendung großer Mittel vorgesehen.

Ein Denkmal für Stendhal in Mailand.

In Mailand wurde schon vor einiger Zeit eine Straße nach Stendhal getauft. Nun hat sich auch ein Stendhal-Komitee gebildet, welches Sammlungen einleitet, um dem einstigen langjährigen Gast, der auf seinen Grabstein schreiben ließ: „Arrigo Boile, Milanese“, ein würdiges Denkmal zu errichten. Es besteht der Plan, von einem italienischen Bildhauer eine schöne Guss-Stendhals anfertigen zu lassen und sie auf der kleinen Piazza di San Giuseppe im ältesten Mailand zu errichten. Die Gussform soll aufgestellt werden, meint der „Corriere della Sera“, daß der Blick des Dichters auf die Scala fällt, die in seinen Schriften eine große Rolle spielt, die er als ideale Kunststätte liebte, als Zentrum intelligenten Lebens und freundlichen bürgerlichen Verkehrs diente. Eine hübsche Anlage soll das Denkmal umgeben. Die Franzosen, namentlich Marcel Raymond, Paul Bourget, Maurice Barres, interessieren sich sehr für das Denkmalprojekt und wollen Vorträge über Stendhal in Mailand halten, um Beiträge zu liefern. Auch die Vaterstadt Stendhal, Grenoble, hat einen Beitrag versprochen.

Von der Schafstare-Gesellschaft.

Die Deutsche Schafstare-Gesellschaft wird vom 22. bis zum 24. April in Weimar ihr goldenes Jubiläum begehen. Am Abend des 22. wird eine Festvorstellung im Hoftheater stattfinden; am Geburtstage des Dichters wird Adolf Adler aus Leipzig den Festvortrag halten; für den Radmiltag sind musikalische Aufführungen in Aussicht genommen und für den Abend eine Vorstellung im Hoftheater. Die für

Aus Stadt und Land.

Manheim, 16. Januar.

• **Bezirksrat.** Die Tagesordnung der am 15. Januar tagenden Bezirksratssitzung wurde wie folgt erledigt: Gesuch des Franz Keweremann in Manheim um Genehmigung zum Kaufhand von Sodenwieser in seiner Verlaufsstraße der Redarvorlandstraße bei der Jungbuschstraße (genhm.). — Gesuch des H. O. K. in Manheim um Genehmigung zum Kaufhand von Sodenwieser in seiner Verlaufsstraße bei der Redarvorlandstraße (genhm.). — Gesuch des H. O. K. in Manheim um Genehmigung zum Kaufhand von Sodenwieser in seiner Verlaufsstraße bei der Redarvorlandstraße (genhm.). — Gesuch des H. O. K. in Manheim um Genehmigung zum Kaufhand von Sodenwieser in seiner Verlaufsstraße bei der Redarvorlandstraße (genhm.).

• **Die Handelslehreprüfung für das Jahr 1914** wird am Mittwoch den 4. März, vormittags 8 Uhr, ihren Anfang nehmen. Gesuche um Zulassung zu dieser Prüfung sind unter Anschlag der verlangten Nachweise bis spätestens 7. Februar d. J. beim Landesgewerbeamt einzureichen.

• **Städtische Kleingärten.** In dem neuen Kleingartengebiet am Mannheimer Weg im Lindenhofstiftchen können noch einige Gärten abgegeben werden. Reflektanten mögen sich beim städtischen Tiefbauamt — Harhaus, Zimmer 47 — umsehen.

• **Botteriegenehmigung.** Dem Frankfurter landwirtschaftlichen Verein in Frankfurt a. M. wurde die Erlaubnis zum Betrieb der Bese der von ihm anlässlich der im April und im Oktober 1914 dortselbst stattfindenden Pferdewerke zu veranstaltenden zwei Verlosungen von Pferden, Wagen und anderen Gebrauchsgegenständen im Gebiet des Grenzbezirks Baden erteilt.

• **Der Übergang der Rheinan-Brüder Bahn,** an dem schon verchiedene Zufuhrschwünge vorgekommen sind, wurde endlich mit einer Wegschranke versehen. Die Bedienung soll vom kommenden Monat an einen inwärtigen Bahnarbeiter übertragen werden sein.

• **Das Fest der goldenen Hochzeit** feierte in Altschweier Altdörfermeister Riß mit seiner Frau in voller Rüstigkeit.

• **Todesfall.** Im Alter von 74 Jahren starb in Freiburg Oberbürgermeister Karl Roth, der im Alter von 16 Jahren als Soldat in das Leibregiment zu Karlsruhe eingetreten war. Er machte die Feldzüge 1806 und 1870 mit. Seit dem Jahre 1868 war er auf der Post in Freiburg tätig.

Vereinsnachrichten.

• **Der Militärverein Manheim** hält am Sonntag, den 18. Januar, abends 7 1/2 Uhr (nicht 7 1/2 Uhr, wie gemeldet, im Friedrichsplatz (siehe Infanterie) seine Kaisergeburtstagsfeier mit Ball ab.

Vergnügungen.

• **Apollo-Theater.** Wir machen hiermit nochmals auf die heutige Premiere des Sensationsprogramms aufmerksam. Die Reichhaltigkeit ist eine derartige, daß voraussichtlich die Jugend eine außergewöhnliche sein dürfte.

den 24. vorgezeichneten Veranstaltungen sind noch nicht genau festgelegt; u. a. wird eine Feier am Schaleysplatz. Denkwürdig im Park abgehalten werden, ein Festessen stattfinden usw. Interessant zu werden verspricht eine Urnafenführung, nämlich die des alten Königs Leaz, der schon vor 1564 entstanden und aufgeführt, im Jahre 1606 zum ersten Male in London gedreht worden ist. Die Uebertragung, die bei der Aufführung benutzt wird, rührt von dem Universitätsprofessor Dr. R. Fißler in Innsbruck her.

Zweigender Besuch der deutschen Universität in Prag.
In erfreulicher Weise hat die steigende Frequenz der letzten Jahre an der deutschen Universität in Prag auch in diesem Wintersemester angehalten, wie der Anweis über die inschriftlichen Studierenden nach dem Stande vom 31. Dezember ergibt: Es zählt 229 Hörer gegen 203 im Vorjahre, wo zum erstenmal seit der Teilung das zweite Tausend überschritten worden war.

Der Journalist Walter Steinthal in Paris.
Der Herausgeber der „Deutschen Montagszeitung“, Walter Steinthal, der wegen Verleumdung des Grafen Dülfer-Daefler f. J. verurteilt wurde, hinter dem die Staatsanwaltschaft beim Landgericht I. einen Steckbrief erlassen hat, und von dem angenommen wurde, daß er sich entweder in Berlin oder in einem Vorort verbergen halte, befindet sich, wie aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, schon seit Weihnachten in Paris. Infolge seiner Flucht ist auch die von

Badischer Landtag.

Zweite Kammer. — 14. Sitzung.

Karlsruhe, 16. Januar.

Präsident Kohrbuch eröffnet die Sitzung um 9.20 Uhr. Am Regierungstisch sämtliche Minister, Regierungskommissare. Sekretär Köhlin (Nat.) verliest die eingegangenen Petitionen. Der Präsident gibt weitere Eingänge bekannt.

Das Haus fährt in der allgemeinen Finanzdebatte fort.

Abg. Dr. Schofer (Centr.): Ich muß mich heute gegen die maßlosen Angriffe wenden, die in den letzten Tagen an die Adresse unserer Partei gerichtet worden sind. Zunächst möchte ich einige Ausführungen zur Frage der Wirtschaftspolitik machen. Dem Abg. Bensch möchte ich auf seine geistigen Bemerkungen entgegen, die Demokraten haben in ihrer Mitte Schulzöfner, Abbauer und Freibändler. Was den Fall Wessenhäuser betrifft, so bedauere ich, daß die Regierung eine so scharfe Anwendung des § 17 des Schulgesetzes betreibt hat. Der Abg. Rebmann hat recht gehabt, wenn er gesagt, bei den letzten Landtagswahlen haben die „Jüdisch-Logen“ wieder Zentrum gewählt. Der Abg. Bensch hat losgezogen über die Tätigkeit der katholischen Geistlichkeit in Kirche und Welt. Es ist Pflicht der katholischen und der evangelischen Geistlichkeit sowie der Rabbinen, gegen die unterminierende Arbeit der Sozialdemokratie in Glaubenssachen Front zu machen. Der Redner behandelt hierauf die Frage des Großblocks in der bekannten Weise und läßt dann an der nationalliberalen Partei Kritik wie man ähnliche im „Badischen Beobachter“ fast jeden Tag lesen kann. In der Absicht, die Hoffnungen der Redner, daß nun nach dem von der Freiburger Kurie eingebrachten Antrag die Verhandlungen zwischen dieser und der Regierung wieder aufgenommen und zu einem für die Katholiken gezielten Ende geführt werden. Die Verdammung der Jesuiten sei eine Ungerechtheit, die von diesen sehr bitter empfunden werde. Bensch bekämpft der Redner die Bekanntmachung des Bundesrats vom 2. November 1912 über das Jesuitengesetz. Der Minister des Innern habe gesagt, die Jesuiten haben das Baden Land als Probierland benützt. Der Vortrag, den der Vater Cohausz in Forzheim halten wollte, durfte dann unbedeutend in Straßburg abgehalten werden. (Sehr richtig! beim Zentrum.) Also bitte nicht zweierlei Maß.

Kultusminister Dr. Böhm:
Als ich vor zwei Jahren meine Grundzüge über mein Amt vorlegte, habe ich gesagt, daß ich den Kirchen unterliegend zur Seite stehen werde, daß ich den Kirchen gegenüber die Autorität des Staates auf der Grundlage des geltenden Gesetzes vom Oktober 1860 hochhalten werde. Diese meine Grundzüge haben mir nun von zwei Seiten Vorwürfe eingetragen. Von der Linken, weil ich zu nachsichtig gegen die Kirche gewesen sei und von der Rechten, vom Zentrum, weil ich für die Kirchen zu wenig getan habe. Wir haben in Baden lange Zeit wegen des Jesuitengesetzes in Frieden gelebt. Es sind mir innerhalb 5 Jahren 7 Fälle bekannt geworden, in denen Jesuiten entgegen den bestehenden Verordnungen in Baden Religionsstilleheit ausübt haben. Das Kultusministerium hat sich in keiner Weise veranlassen lassen, scharf aufzutreten. Wir haben jeweils dem Bittant davon Kenntnis gegeben und das erzbischöfliche Ordinariat davon unterrichtet, daß wir das für unzulässig halten. Sie werden dem Kultusministerium nicht vorwerfen können, daß es in diesen Fällen scharf vorgegangen ist. Ich halte es nicht für die Aufgabe des Kultusministeriums, den Polizeibeamten zu machen. Im Freiburger Fall bin ich von zwei Seiten angegangen worden, eine Entscheidung zu treffen, ob das Bezirksamt mit Recht die Vorträge des Vaters Cohausz zugelassen habe. Wir haben dem Vater erlauben lassen, daß seine Vorträge nicht zulässig seien. Ich habe geplatzt, milde und freundlich zu handeln. Nicht durch unsere Entscheidung ist die große Unruhe hervorgerufen worden, sondern durch ihn hinterlegte Kautelen von 10000 Mark dem Staat verfallen.

Die Trauerfeier für Alfred Lichtwark.
Am Sonntag vormittag 1/2 Uhr findet im Hamburger Krematorium die Trauerfeier für den verstorbenen Leiter der Hamburger Kunsthalle, Professor Dr. Lichtwark, statt, an die sich die Feuerbestattung anschließt. Alle Hamburger Staatsgebäude haben zu Ehren des Toten halbesamt geschlossen.

Kleine Mitteilungen.
Die Sammlung schwedischer Volkslieder wird unter Leitung des Volksarchivs in Basel eifrig fortgesetzt. Vom 1. Oktober 1912 bis dahin 1913 wurden ihm von 62 Einheimern Beiträge zugehört. Im Sommer wurden im Prätorium an Ort und Stelle Volkslieder gesammelt und durch zwei sachkundige Damen aus dem Volksarchiv selbst aufgeschrieben. Sie konnten auf diese Weise etwa 150 Lieder sammeln. Im Volksliederarchiv sind bis jetzt 14000 Volks- und Kinderlieder mit 257 Melodien vorhanden. Zur Aufnahme altschwedisches Liedes wird der Phonograph benutzt; er kam in diesem Sommer im Kantone Uri zur Anwendung.

Hofrat Richard Franz, früher erster Held am königlichen Theater in Dresden und später Direktor des Stadttheaters in Wiesbaden, ist, wie die Braunschweigische Landeszeitung meldet, zum Nachfolger des Hoftheaterdirektors Dr. Baag, zum Regisseur des Schauspielers und der Oper am Braunschweigischen Hoftheater ernannt worden.

das, was Vater Cohausz aus dieser Erklärung gemacht hat. Vater Cohausz hat in der Versammlung in der Festhalle in Freiburg sich verabschiedet und gesagt: „Ich kann nicht sagen, auf Wiedersehen in meinem Vaterlande“, ich muß sagen „auf Wiedersehen im jenseitigen Vaterlande!“ und dabei hat er vielleicht schon die Fahrkarte nach Forzheim in der Tasche gehabt. (Lärm beim Zentrum: Oh! Heiterkeit auf der Linken.) Als ich den Abschied des Vater Cohausz von Freiburg in den Zeitungen gelesen habe, war ich sehr betrübt und bestürzt, daß Tausend froher, trauer Katholiken in Unruhe versetzt wurden, weil man ihnen unrichtigere Worte gesagt hat, es handle sich um die Ausweisung von Jesuiten. Das bedauere ich sehr tief. Wenn ich noch einmal zu handeln hätte, würde ich genau so handeln. Der Herr Minister von Bodman hat in seiner feinen ritterlichen Art die Verantwortung über das Forzheimer Verbot übernommen; der Mann aber, der „angenehm“ hat, der bin in Wirklichkeit ich. Ich bin zu der Ansicht gelangt, daß es sich hier wieder um einen religiösen Vortrag handelt. Ich habe mich gesagt, daß hier probiert werden soll, was geschehen kann. Dem Abg. Dr. Schofer möchte ich entgegen, daß Vater Cohausz in Straßburg ein ganz anderes Thema angekündigt hat. Er hat dort gesprochen über „Unberechtigte Angriffe auf den Jesuitenorden und die Wahrheit über die Jesuitenfrage“. Ich möchte Sie noch auf folgendes aufmerksam machen. Vom Donnerstag bis Dienstag wurde in Manheim eine regelrechte Jesuitenkommision abgehalten und zwar durch fünf Väter. Es handelt sich hier um eine unangelegliche Handlung, die schon durch die Verordnung zum Jesuitengesetz vom Jahre 1872 verboten ist. Ich bin nicht in der Lage, Ihnen heute schon eine Erklärung über den Antrag der Freiburger Kurie abzugeben. Mein Standpunkt ist genau der meines Vorgängers, des Herrn Staatsminister Dr. Freyher von Dülfer, und auf Grund des § 11 vom Gesetz des Jahres 1860 ist klar, daß kein badischer Minister den Standpunkt einnehmen kann einer prinzipiellen Ablehnung, sondern bereit sein muß, auf Verhandlungen, unter welchen Modalitäten Klöster zugelassen werden können, einzugehen. Bei der bevorstehenden Wiederaufnahme soll mit allem Wohlwollen vorgegangen werden. Ich hoffe, daß die Verhandlungen nicht unmöglich gemacht werden dadurch, daß der Standpunkt des Ordinariats vom Jahre 1906 in vollem Umfang aufrecht erhalten wird.

Ich bin selbstverständlich der Meinung, daß die Volksschule und Fortbildungsschule weiter ausgebaut werden müssen. Wir sind bei den Hochschulen auf einen Standpunkt gekommen, der so befriedigend ist, daß wir unbedenklich diese Anstalten auf dieser Höhe belassen können, auf der sie sind. Es ist klar, daß, nachdem die anderen Beamten um Verbesserung ihrer Verhältnisse eintommen, auch die Lehrer folgen. Was diese seit dem Jahre 1870 erreicht haben, ist sehr viel. Das Verhältnis zwischen Lehrerschaft und Unterrichtsverwaltung hat sich infolgedessen sehr verbessert und ich hoffe, daß daraus eine große Zufriedenheit der Lehrerschaft sich ergibt. Ich bin der Ansicht, daß viel zu viel höhere Schulen bestehen und daß viel zu viel junge Leute durch diese Schulen hindurchgeschleppt werden. Es ist daher größte Vorsicht bei der Bewilligung neuer Anstalten nötig. Ich bin sehr erkrankt über den Antrag Bauhof auf Verstaatlichung der Volksschule. (Abg. Rebmann: Wir auch.) Das würde einen Teil der Verstaatlichung aller Dinge bedeuten. Der Herr Abg. Kolb möchte ich auf seine vorerzählten Ausführungen entgegen: Seit dem Jahre 1887 wurden für unsere Volksschulen einschließlich Kunst und Wissenschaft im ganzen 20 Millionen M. Stiftungen in Höhe von 6150000 M. gemacht. Ich glaube, das sind sehr erhebliche Beiträge. In Freiburg und Heidelberg wurden in den letzten zwei Jahren für Studium und Königen jeweils 120000 M. gestiftet, für die Technische Hochschule in Karlsruhe 200000 M. für ein Laboratorium, 300000 M. für die Maschinenbauschule und zwar von einer Familie, die der Abg. Kolb genannt hat. Wir dürfen dankbar anerkennen, was reiche Leute in Baden für unsere Volksschulen getan haben. Auch den Süddeutschen müssen wir danken für das, was sie für die Universitäten getan haben. So den Herren Wildens, Winterer, Sigrist. Es ist ein Unglück, wenn die Simultan- schule befristet wird. (Widerspruch im Zentrum.) Die Regierung wird an dem Simultanischen Charakter der Volksschule nicht rütteln lassen. (Beifall links.)

Der Fall Roosbrunn hat sich als ein Versehen eines Bediensteten herausgestellt, der dafür entschuldigend bestraft worden ist.
Abg. Dr. Frank (Soz.) befaßt sich eingehend mit der Rede Dr. Schofers und mit dem Verhalten des Zentrums im Wahlkampf. Er fordert die Aufhebung des Jesuitengesetzes, um dem Zentrum dieses Agitationsmaterial zu nehmen. Die Sozialiste, revolutionär zu sein, könne man dem Zentrum in viel höherem Maße machen als der Sozialdemokratie. Wie die Verhandlungen der letzten Tage über die Jesuitfrage ergeben haben, so sei gerade Dr. Schofers „Baldmisch“ erfüllt von antimondarchischen und revolutionären Geistes. Die Konservativen haben mit ihrem Antrag auf Verstaatlichung der Volksschule einen Versuch gemacht, sich auf eigene Füße zu stellen. Sie nennen sich jetzt „rechtstehende Vereinigung“, wahrscheinlich weil ein paar Mitglieder weiter links stehen. (Stürmische Heiterkeit im ganzen Hause, einschließlich der Regierungsbank.) Im Laufe seiner weiteren Ausführungen kommt der Redner auf seinen Weinheimer Hausbesitzer zu sprechen, der seit Juli seine Aktien um 100 Mk. Wertigkeits steigerte wegen der Erhebung des

Wehrbeitrages. In Wirklichkeit zahlte dieser Hausbesitzer aber nur 45 Mk. Wehrbeitrag und zwar in drei Jahren. Es wäre angebracht, diesen Mann strafrechtlich zu verfolgen.
Sodann verteidigt der Redner die von dem Abg. Kolb vorgestellten vertriebenen Aulebenspolitik. Der Herr Finanzminister hat gesagt, die Regierung mache für die Süddeutsche Klassenlotterie keine Reklame. Heute früh lag auf den Blättern der Abgeordneten ein Zettel auf beiden Seiten bedruckt mit Gewinnchancen und dem Namen des Kollektors, den er aber, um Reklame zu vermeiden, nicht nennen wollte. (Heiterkeit.) So schnell sei noch kein Minister von einem Untergebenen widerlegt worden.

Ueber den Großblock und die von der Regierung dazu eingenommene Stellung kann nichts neues mehr gesagt werden. Der Großblock ist eine historische Tatsache, die für die weitere Entwicklung der Verhältnisse in Deutschland von großer Bedeutung ist. Der Staatsminister habe nicht klug daran getan, den Sozialdemokraten die Budgetverweigerung vom letzten Landtage vorzuzahlen. Zum mindesten hätte der Staatsminister der Argumentation der Sozialdemokraten glauben müssen. Daß er das nicht getan habe, sondern diese als Vorwand bezeichnet habe, sei für eine so große Partei sehr kränkend. Da die Sozialdemokraten wenige Tage vor der Abstimmung über das Budget als Staatsbürger niederen Grades bezeichnet worden waren, konnten ihre parlamentarischen Vertreter nicht für das Budget stimmen. Sodann vertritt der Redner die Ansicht der Sozialdemokraten über die Bedeutung des Jahres 1813. (Beifall bei den Soz.)

Staatsminister Dr. Freyherr von Dülfer wendet sich gegen den Abg. Dr. Frank und stellt eine Behauptung dieses Abgeordneten über die Rede des Grafen Worringen im preußischen Herrenhaus richtig. Der Minister nimmt dann nochmals Stellung zur Großblockfrage. Hinter die Behauptung des Abg. Dr. Frank, daß alle großen wichtigen Gesetze der letzten acht Jahre durch den Großblock geschaffen worden seien, müsse er ein großes Fragezeichen machen. Nicht richtig sei aber auch, wenn vom Zentrum behauptet werde, die Regierung stütze sich auf den Großblock.

Minister Dr. Freyherr von Bodman entgegnet dem Abg. Dr. Frank auf seine Bemerkungen über die Bedeutung der Fahrhunderterzeile. Der Minister freut sich, daß Dr. Frank gegenüber diesen Ereignissen einen warmen Ton gefunden hat, der zu den Hoffnungen berechtigt, daß in der Tat die Kunst doch nicht so groß ist, wie es den Anschein haben dürfte. In den Zeitungen habe man diesen warmen Ton nicht gefunden oder er sei sehr tief verdeckt gewesen. Man darf die Verhältnisse von damals nicht nach einer Seite hin beurteilen, sondern muß gerecht urteilen.

Finanzminister Dr. Rheinboldt: Der Abg. Dr. Frank ist für die Einführung direkter Reichsteuern sehr warm eingetreten. Ich bin darüber nicht überrascht, denn das steht im Programm seiner Partei. Glaube Dr. Frank, daß dann noch viel für die Bundesstaaten übrig bleiben wird? Diese würden auf die Bedeutung von Kommunen zurückgedrängt werden und diese Zurückdrängung wird noch Schwächungen auf anderem Gebiete zur Folge haben. Gegen den erwähnten Mißbrauch des eingeführten Wehrbeitrages (Reinheim) wird eingeschritten werden. Das Finanzministerium hat die Frist für die Erklärung zum Wehrbeitrag bis zum 31. Januar verlängert. (Beifall im ganzen Hause.) Von einer neuen Militärvorlage ist der badische Regierung nichts bekannt. Wir kennen auch keine Notwendigkeit und haben den dringenden Wunsch, daß eine solche Notwendigkeit sich auch nicht für die Zukunft ergibt.

Der Kollektor der Süddeutschen Staatslotterie, der den Abgeordneten einen Lotterienplan auf den Tisch des Hauses gelegt hat, hat dies ausdrücklich getan, um den Abgeordneten einen Einblick in diesen Plan zu ermöglichen.
Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Kolb (Soz.) wird die Weiterberatung auf heute nachmittags halb 4 Uhr anberaumt. Tagesordnung: Fortsetzung der Finanzdebatte.

Der Präsident teilt mit, daß nach den vorliegenden Wortmeldungen die allgemeine Finanzdebatte heute nachmittags erledigt werden könne. Treffs das nicht zu, dann finde morgen vormittags noch eine Sitzung statt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. Jan.

Die heutige Freitagssitzung beginnt in der üblichen Weise mit kleinen Anfragen. Die erste Anfrage R vom Sozialdemokraten Hortrichter schließt. Sie verlangt darüber Auskunft, ob in Köln einem jungen Manne namens Walter Stöder der Vereidigungsschein für den einjährig-freiwilligen Militärdienst mit der Begründung entzogen worden ist, daß sich Stöder als Sozialdemokrat in besonders staatsfeindlichem Sinne agitatorisch betätigt habe. Vom Regierungstisch wird erwidert, daß die Angelegenheit nach der Prüfung im Verwaltungsweg unterlege und daß daher die Beantragung der Anfrage zur Zeit nicht erfolgen könne.

Die zweite Anfrage des freisinnigen Abg. Dr. Müller-Weinungen wegen des Verbots des Neuen Meiningen Tagesblattes durch den Obersten des Stargarder Grenadier-Regiments wird zurückgezogen, da inzwischen das Verbot aufgehoben worden ist.

Ein dritte Anfrage des Zentrumsabg. Dr. Trendel bezieht sich auf angebliche Umgehungen bei der Einfuhr von Getreide aus Rußland.

Der Regierungsvorsteher erklärt, daß der Re- zierung von Umgehungen nichts bekannt sei und daß auch nicht anzunehmen ist, daß solche Um- gehungen vorgekommen sind.

Hierauf wird der schleunige Antrag Schif- fer (Noll.), Krenndt (Noll.), Spahn (Zentr.) und Westarp (Kons.) beraten. Der Antrag er- sucht den Reichskanzler, die

Frei- zeit zur Abgabe der Vermögenserklärung beim Wehrbeitrag bis Ende Februar hinauszuschieben und rechtzeitig vor Ablauf der Frist zu den in der Öffentlichkeit geltend gemachten Zweifels- fragen über den Inhalt des Besebes und die Ausführungsbestimmungen durch Mitteilungen im Reichstage Stellung zu nehmen.

Der Antrag wird vom Zentrumsabg. Erz- berger begründet. Die Dinauschiebung der Frist um einen weiteren Monat sei umso mehr begründet, als namentlich die Geschäftsleute be- rechtigt seien, ihrer Vermögenserklärung die Bilanz der letzten Jahre zugrunde zu legen. Das werde aber sehr vielen unmöglich gemacht, wenn sie schon im Januar die Erklärung abge- ben müssen. Dazu kommt, daß über viele Be- stimmungen Unklarheit herrsche.

Der Redner weist darauf hin, daß bei einer Fristverlängerung das Reich an den Einnahmen so gut wie gar nichts verliere. Vor allem be- stehen Zweifel darüber, wie der Ertragswert der einzelnen Grundstücke zu ermitteln wäre. Auch beständen Zweifel darüber, ob die Wehr- beitragspflichtigen, die jetzt deklarieren, im Jahre 1917 genötigt sein sollen, nach demselben Werte zu deklarieren. Wird der Deklarierende durch seine Erklärung von heute schon für das Jahr 1917 gebunden und ist die Möglichkeit ge- geben, jetzt nach dem Ertragswert und 1917 nach dem gemeinen Wert zu deklarieren? Ueber diese Fragen wünschten die Antragsteller eine authentische Erklärung.

Erzberger behauptet in seinen weiteren Aus- führungen, daß der Generalvorden von einzel- nen preussischen Steuerbehörden unvorsichtig ge- macht werde, indem man erkläre, der General- vorden gelte wohl für frühere Jahre, nicht aber für das laufende Jahr 1913.

Der Redner wendet sich schließlich noch gegen das unumgängliche Einbringen in die Privatverhält- nisse der Steuerpflichtigen.

Reichschatzsekretär Kühn

geht in ausführlichen Darlegungen auf den An- trag näher ein. Er muß natürlich ohne die ent- sprechende Stellungnahme des Bundesrats seine Erklärungen abgeben. Sowie aber auch der Schatzsekretär zu dem Antrage sagt, man hört aus allem nur das Nein. Vom Standpunkte des Reiches macht Kühn geltend, daß die Dinauschiebung der Termine eine außerordent- liche Belastung der Reichskasse bedeuten würde, wenn man auf längere Zeit mit Reichschatzschrei- nen operieren müßte. Das Reich habe aber auch an der baldigen Abgabe der Steuererklärungen darum ein besonderes Interesse, weil ein Rück- blick über das Gesamtergebnis des Wehrbeitra- ges nötig sei. Bei der Aufstellung des Etats für die Einzelstaaten komme aber wesentlich die Rücksicht auf die Veranlagung zur Vermögens- steuer in Betracht. Der Schatzsekretär gibt da- bei zu erwägen, daß für gewisse Gruppen bis zum 15. April, in besonderen Fällen mit Zu- stimmung des Reichstages bis zum 31. Mai und endlich im Einzelfalle auf Antrag ohne beson- dere Beschränkung der Termin hinausgeschoben werden kann. Wenn man das bedenke, könne die Frage nach der Notwendigkeit einer weiteren Fristverlängerung nicht bejaht werden.

Zur Frage des Generalpardons er- klärt der Reichschatzsekretär: Wenn bei der Wehrbeitragserklärung sich ein größeres Ver- mögen herausstellt als es der betreffende Steuer- zahler bisher angegeben hat, so wird nach den Bestimmungen des Besebes von einer Strafe

überhaupt abzusehen sein, von einer erhöhten Steuerleistung jedoch nur für die früheren Jahre. Zweifelsfragen sind für den Deklarationspflich- tigen überhaupt nicht so gefährlich. In den meisten Fällen wird es genügen, wenn er die Tatsachen, auf Grund deren die Steuerberech- nung erfolgt, richtig angibt. Gehebe das, so könne daraus niemals eine Unannehmlichkeit er- wachsen. Selbstverständlich werde das Reichs- schatzamt über die Zweifelsfragen überall, wo es möglich ist, Aufklärung schaffen und davon so bald als möglich der Öffentlichkeit Kenntnis geben.

Der Volksparteiler Dr. Blund will die Rücksichtnahme auf die Veranlagung zur Ver- mögenssteuer in den Einzelstaaten nicht gelten lassen. Ausschlaggebend dürfte lediglich das Interesse der Steuerzahler sein. Der Bundes- rat hätte seine Ausführungsbestimmungen früher erlassen sollen. Der Redner empfiehlt bei der Deklaration das Vermögen möglichst hoch anzu- schätzen, da der Abgabebetrag des Wehrbeitrages viel geringer sei als derjenige, der später im Falle einer Vermögenssteigerung als Vermögens- zuwachssteuer zu zahlen ist. Auch weist der Redner darauf hin, daß von den Banken keine Auskunft verlangt werden kann. Das müsse be- deutet werden, weil ausländische Banken unter dem Hinweis auf die angebliche Deklarations- pflicht der inländischen Banken Versuche machen die Anlage von Kapitalien im Auslande an- zuregen.

Der Redner fordert noch, daß der General- vorden auch für das Jahr 1913 gelten müsse.

Der badische Konservative Rupp meint, daß in Baden die gleichzeitige Veranlagung zur staatlichen Vermögenssteuer und zum Wehr- beitrags dazu führe, daß in Baden der Wehrbeitrag eher ansteige, als in anderen Bundesstaaten.

Auch der Abg. Erzberger kommt auf die Verhältnisse in Baden zu sprechen. Nach seiner Meinung sind die Fragebogen in Baden noch schlimmer als die in Preußen und Bayern. Ein solches neugierige und überflüs- sige Einbringen in die Privatverhältnisse sollte aber der Bundesrat verhindern.

Hierauf wird der Antrag einstimmig angenommen.

w. Dresden, 16. Jan. Die Zweite Kammer nahm noch längerer Debatte den Antrag an, die Regierung möge im Bundesrat dafür eintreten, daß die Frist der Abgabe der Vermö- genserklärung bis Ende Februar verlängert werde, einstimmig an.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Darmstadt, 16. Jan. Die Straf- kammer verurteilte heute den 57jährigen Bürgermeister im Nebenamt Ludwig Kohl von Heppenheim a. d. Bergstraße wegen fort- gesetzten Vergehens der Untreue und sechs Fällen des Verbrechens im Amt zu 3 Jahren Gefängnis abzüglich 2 Monate und 2 Wochen Untersuchungshaft. Die Untersuchungen datie- ren zu einem Teil noch aus der Zeit, bevor Kohl Bürgermeister war und er hat diese Unter- suchungen als Redner der Werkeschen Stiftung begangen. In seiner Eigenschaft als Bürger- meister unterschlug er von der Heppischen Stiftung 25 000 Mark.

* Bingen, 16. Jan. Die Kälte am Mittel- rhein hat in der letzten Nacht abermals eine Steigerung erfahren. Der Rhein führt eine Menge Treibeis, so daß die Schifffahrt gefährdet

ist. Am Rhein herrscht ein Frost von 14 Grad. Auf dem Hunsrück betrug der Frost etwa 18 Grad Celsius.

* Berncastel, 16. Jan. Auch an der Mos- sel herrscht harter Frost. Verschiedene Orte sind durch das außergewöhnlich starke Treibeis der Mosel gefährdet. Die Schifffahrt ist zum Teil eingestellt.

* Kiew, 16. Jan. (Priv.-Tel.) Der im Ritualmordprozess freigesprochene Beilis ist mit Familie nach Jassa abgereist. Er be- suchte unterwegs den Baron von Nothfeld, der Beilis in Palästina ein Stück Land gekauft hat. w. Warschau, 16. Jan. Nach dem Beispiel der Warschauer Seher stellten die Seher einiger Zeitungen die Arbeit ein. Drei Zeitungen sind nicht erschienen.

* Zusammenstoß eines Schnellzuges und einem Straßenbahnwagen.

w. Essen (Ruhr), 16. Jan. An dem Bahnhofsübergang bei der Beche Reulbin stieß heute vormittag der Schnellzug Nr. 163 mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Drei Perso- nen wurden getötet, vier Personen schwer und einige weitere leicht verletzt. Zur Zeit des Unglücks herrschte dichter Nebel. Die Ur- sache des Zusammenstoßes ist noch nicht bekannt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

w. Essen a. Ruhr, 16. Jan. Ueber die Ein- zelheiten des Straßenbahnunglücks erfahren wir noch folgendes: Nachdem der Schaffner des Straßenbahnwagens ordnungsgemäß die Strecke abgenommen und das Zeichen zum Weiterfahren gegeben hatte, bemerkte er erst den heranbrau- sende Zug Nr. 163 Oberhausen—Damm. Die Bemühungen, den Straßenbahnwagen noch zum Stehen zu bringen, waren erfolglos. Der Straßenwärter hatte die Schranke nicht geschlos- sen, weil, wie er angibt, er kein Signal hörte. Der Zug fuhr dann gegen den von Weibek kommenden Straßenbahnwagen Nr. 22 und er- schlug ihn am hinteren Verron und warf ihn ungefähr 10 Meter weit gegen die Mauern der Beche Reulbin. Von den Insassen des Straßen- bahnwagens wurden drei Personen getötet, 5 er- litten schwere Verletzungen, unter ihnen der Führer des Straßenbahnwagens. Der Straßen- bahnwagen wurde vollständig zertrümmert. Hilfe war schnell zur Stelle. Eine größere Ver- triebshilfe ist nicht eingetreten.

Der Antrittsbefehl des Herzogs von Braunschweig.

w. Berlin, 16. Jan. Anlässlich der Inve- nitur des hohen Ordens vom Schwarzen Adler traf heute vormittag der Herzog von Braunschweig zu seinem offiziellen Besuch nach der Kronprinzessin ein. Auf dem Bahnhofs waren der Kaiser in der Uniform der Feldmarschall, der Kronprinz, die Prinzen, der Kommandant der Leibhusaren und andere erschienen. Eine Gren- zkompanie vom Regiments erwiderte auf dem Bahnhofs die militärischen Ehren. Nach herzlicher Begrüßung schritten der Kaiser und der Herzog die Front der Grenzkompagnie ab. Der Kaiser begleitete den Herzog im Automobil nach dem Schloß. Auf dem Wege wurden der Kaiser und der Herzog vom Publi- kum herzlich begrüßt. Der Herzog nahm in den med- lenburgerischen Zimmern Wohnung, wo er von der Kaiserin empfangen wurde.

w. Berlin, 16. Jan. Der Kaiser hat dem Gefolge des Herzogs von Braunschweig Ordens- auszeichnungen verliehen und Geschenke über- reicht.

* Berlin, 16. Jan. Prinz Rag von Ba- den ist heute hier eingetroffen.

Der Zusammenbruch des Ausstandes in Südafrika.

w. Kapstadt, 16. Jan. (Meuter.) Man er- wartet, daß der Streik der Bergleute bald zu- sammenbrechen wird. — 10. Uhr abends. In den Gebieten, in denen der Belagerungsstand er- klärt wurde, namentlich in den Hauptzentren von Johannesburg, Pretoria und Bloemfontein wird strenge Zensur über die Telegramme geübt.

Die Gewerkschaften der Kapprivier haben sich nach langer Diskussion vertagt, ohne eine Er- klärung zu veröffentlichen. Man nimmt mit Zuversicht an, daß der Gehalt an einem Ge- neralstreik in der Provinz aufgegeben worden ist.

Entlassungsgeheuch des Reichs- kanzlers?

□ Berlin, 16. Jan. (Von unj. Berl. Bur.) Die „Voff. Zeitung“ bringt in ihrer heutigen Abendausgabe folgende Meldung:

In sehr ernst zu nehmenden parlamenta- rischen Kreisen wurde heute in ganz bestimmter Form erzählt, daß der Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg bereits sein Entlassungsge- such eingereicht habe. Mit ihm dürfte der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Jagow und der Unterstaatssekretär Dr. Zimmermann aus dem Staatsdienst aus- scheiden.

Als Nachfolger Herrn von Bethmann Hollwegs sei der Staatssekretär des Reichs- marineamtes von Tirpitz, als Nachfolger von Jagows der Staatssekretär des Reichs- kolonialamtes Dr. Soli in Aussicht genom- men. Hinzugefügt wird, Dr. v. Bethmann Hollweg soll als Nachfolger des Genen Staatsalters in Elsh. Loth- ringen werden.

Eine Bestätigung dieser Nachricht ist bisher nicht zu erhalten gewesen. Es ist allerdings rich- tig, daß im Reichstage Krisengerüchte umlaufen, deren zufolge der Reichskanzler sein Entlassungsgeheuch eingereicht habe.

Ob freilich die Meldung der Voffischen Zei- tung in der Form sich bestätigt, dürfte doch nach Karten Zweifeln begegnen.

Graf Wedel beim Kaiser.

w. Berlin, 16. Jan. Der Statthalter von Elsh-Lothringen Graf von Wedel ist heute, morgens 9 Uhr, auf dem Bahnhof Friedrichstraße eingetroffen und im Hotel Bristol abgeblieben.

w. Berlin, 16. Jan. Der Kaiser empfing heute mittag den Statthalter von Elsh-Lothringen, den Grafen von Wedel.

Mannheimer Schwurgericht.

Vor dem Schwurgericht kam heute vormittag eine Anklage wegen Straßeneubs zur Verhand- lung, die schon das vorige Schwurgericht be- schäftigt hatte. Es handelt sich um den räuber- ischen Heberfall, der am 29. Dezember 1912 von vier Wegelagerern auf der Seidenheimer Landstraße bei der Feudenheimer Höhe auf den Hütner Arnold Braunmann verübt wor- den war. Braunmann war damals bis zur Be- tonnlosigkeit ungeschadet und ausgeplündert worden. Drei der Wegelagerer sind schon in der letzten Session verurteilt worden. Heute hatte sich nachträglich der vierte, der 26 Jahre alte Tagelöhner Georg Fritmann von Oberam- stadt (Hessen) zu verantworten, der seinerzeit nach Frankreich geflüchtet und von dort wieder an- geliefert worden war. Er wurde unter Annahme mildernder Umstände zu 3 Jahren 6 Mo- naten Gefängnis abzgl. 3 Monate Unter- suchungshaft verurteilt. Die Verteidigung führte R. A. Dr. Landfried.

Tägliche Sport-Zeitung

Vom Wetter und Wintersport.

Die Witterung hat sich im Laufe des Donner- tags wenig verändert; die Temperaturen sind in den Bergen wenig gestiegen, während in der Ebene, namentlich noch in der Nacht, strenge Kälte herrscht. Der Himmel hat sich zeitweise aufgehellt und neue Schneefälle sind nur ganz vereinzelt vorgekommen. Der vorhandene Schnee hat sich etwas gefeilt. Die Gesamtschneehöhe ist daher weiter zurück- gegangen. Vom hohen südlichen Schwarzwald (Feld- berggebiet, Spangland, Weiden, Sandel) wird heute eine durchschnittliche Schneefolge von 90 bis 110 Zentimeter, vom Mittelschwarzwald eine solche von 50, vom nördlichen Weidberg eine solche von 75 bis 90 Zentimeter gemeldet. Stellenweise ist Mauhreif gefallen. Der Schnee ist teils hartgefroren, teils pulvrig und labellos fahrbar. Str., Schitten- und Rodeldbahnen sind im ganzen Schwarzwald, ebenso in den Vogesen bis in die Täler herab in guter Befreiung. Überall ist der Winterparkverkehr lebhaft. In den Städten bietet sich anbauend Gelegenheit zum Eislauf. Vom hohen Schwarzwald wird von Donnerstag früh Frost bis 19 Grad, von der Rhein- ebene solcher bis 13 Grad gemeldet. Unterwegs steigen die Temperaturen etwas höher an, erreichen aber Maximum aber noch nirgends den Gefrierpunkt. h.

* Einzelberichte. Gerrensald: 15 bis 18 Zenti- meter Schnee, pulvrig, trocken, leicht bewölkt, 9 Grad kalt, Nebel, und Stibahn gut; Dassel: 15 bis 30 Zentimeter Schneehöhe, bewölkt, 9 Grad kalt, Ch- wind, Pulverschnee, Str., und Rodeldbahn sehr gut; Willbad: Schneehöhe 25 Zentimeter, leicht ge- froren, 7 Grad kalt, hell, Str., Rodel-, Schittenbahn gut; Sand-Baden: 5 bis 8 Zentimeter Schneehöhe, 9 Grad kalt, leicht bewölkt, Str., Rodeldbahn sehr gut, fahrbar bis ins Tal; Dunsied: Schneehöhe ca. 30—50 Zenti- meter, Pulverschnee auf Str., bewölkt, 8 Grad kalt, Chwind, ausgehellte Str., und Schittenbahn bis Bältertal; Nitzerswald: 10 Grad Kälte, Chwind,

Schneehöhe ca. 85 bis 90 Zentimeter, etwas gefeilt, trocken, pulvrig, Stiböhe praktisch bis ins Tal; Hornisgrunde: 12 Grad kalt, Chwind, hell, Schneehöhe 100 bis 115 Zentimeter, etwas gefeilt, stellenweise verweht und hart, Stibahn sehr gut bis ins Tal; Mummelsee: Chwind, bewölkt, 11 Grad kalt, Schneehöhe ca. 1 Meter, Pulverschnee auf Str., vorzügliche Str- und Schittenbahn bis Otten- wald; Ansbach: 85 bis 90 Zentimeter Schneehöhe, trocken, gefroren, 9 Grad kalt, bewölkt, Stiböhe und Rodeldbahn labellos bis ins Tal; Ralsbied-Fren- denbad: 40—50 Zentimeter Schneehöhe, Pulverschnee, 8 Grad Kälte, wolkig, Str., Schitten, Rodel- bahnen sehr gut; Triberg: Schneehöhe 50 Zenti- meter, 8 Grad kalt, Chwind, hell, Str., Rodel-, Schitten-, Bob-, Stibahn gut, Pulverschnee; Reil- berg: Schneehöhe 1 Meter, Pulverschnee auf Str., 10 Grad kalt, Chwind, bewölkt, Stibahn labellos bis Tittsee; Tittsee: 25 Zentimeter Schneehöhe, Pulverschnee, 13 Grad kalt, windstill, Stibahn sehr gut, Rodeldbahn ausgezeichnet, Stibahn labellos; Gel- schen: Schneehöhe 1 Meter, Neuschnee, 9 Grad kalt, Stiböhe nach allen Richtungen bis ins Tal gut; Sandel: 7 bis 90 Zentimeter Schneehöhe, pulvri- g, trocken, 9 Grad kalt, Stibahn praktisch bis Hinter- jarten und Waldried.

* Oberhof (Thür.), 16. Jan. (Priv.-Tel.) 130 Zm. Schneehöhe, 10 Gr. Kälte. Sportver- hältnisse sehr gut. (Mitgeteilt von der Kurver- waltung.)

Radsport.

Der Pariser Sechstages-Rennen, die um ein Velo- zel, aus Paris melde, gelang es am Abend des zweiten Tages der französischen Mannschaft Bertel- Chnel die verlorene Runde wieder aufzuholen. Er aber Wader-Trouffeller durch das Verlegen von drei Trouffeller auf der Spitzengruppe ansichtig u. so blieben wider 12 Paare die Führer. Durch Unge- schicklichkeit, vielleicht auch Ermüdung, von Trouf-

ler und Jacquin, kam Lorenz kurz hintermann, der nochmal zu Fall, was ihn aber nur leichtere Demalshürten an. Nach 48 Stunden waren 1063,750 Km. zurückgelegt. Die zweite 24 Stunden- runde gewann Lorenz. Kurz nach 12 Uhr kamen Germain, Kossien und Lapize an Fall, ohne aber Schaden zu nehmen. Eine 300 Francs-Främie gewann e n a l. Jacquin gab bald darauf auf und sein Partner Bent sah vorläufig allein weiter. Weniger gab ebenfalls auf und Germain bildete mit Engel eine neue Mannschaft. Mittags 12 Uhr waren 1066,200 Kilometer gefahren. Am Nachmittag des dritten Tages war das Winter-Velodrom sehr gut besucht. Auch das Tempo wurde durch einige Prämien verhöbert. Um 4 Uhr 100. Stunde waren unter Führung von Petit Breton 2066,700 Km. gegen 235 Km. des Ver- jahres gefahren. Der Stand ist folgender: Spitzen- gruppe: Dogler-Moran, Goulet-Genda, Fourtier-Com- mis, Fontain-Petit Breton, Matti-Lorenz, Ger- main, Germain-Lapize-Olliver, Verdier-Gan, Cheron- Roussier, Rothour-Terunter, Rohmouvert-ou-Be- ser, Enagi-Verlier: 1 Runde zurück; Breit-Cottel, Sandweide-Debaum, Germain-Meul und Wader- Trouffeller weit zurück.

Wintersport.

Der Leipziger Sportklub in St. Moritz ge- schlossen. Das Eisbode-Turnier in St. Moritz er- reichte, einem Privat-Telegramm zufolge, am Don- nerstag mit dem Treffen des Leipziger Sport-Clubs gegen den Budapest-Eisbahn-Verein seinen Abschluss. Die deutsche Mannschaft, die am Tage vorher gegen die englische Mannschaft aus St. Moritz einen ab- zehrenden Sieg erricht und allgemein als Favorit in den Kampf ging, fand sich nun nicht zusammen und unter- lag mit der überaus hohen Torausahl von 49 gegen die Ungarn. Beide Mannschaften liegen sich in den nächsten Tagen noch einmal gegenüber und dann wird der Budapest-Eisbahn-Verein hervellen müssen. Das sein Ziel über die bevorstehende Leipziger Man- nschaft sein Fallschirmverlo war.

Rasenspiele.

* Sportklub beim Schulland-Waldhof Ein in- teressantes Beispiels findet am kommenden Sonntag auf obigem Plage statt. Es treffen sich Böhmer-We- mania Karlsruher Erl. 2. und Sport-Verein 1907 Mannheim-Waldhof. Das Spiel beginnt 1/2 Uhr.

Olympiade.

Der Fort Abrechnung des Reichsausschusses zur Olympiade 1916. Erstellen von Vordruck, der Ver- ständ des Reichs- und Reichsausschusses für Olympische Spiele, führte sich über den abschließenden Bericht der Budget-Kommission des Reichstages, die den ab- gerechneten Reichsausschuss von 200 000 M. zur Durchführung der Olympischen Spiele 1916 abgibt hat, folgende- weise: „So sehr ich den großen Reichstag, besonders wegen des wenig günstigen Eindrucks noch anheben bin, behauere, so möchte ich doch nicht annehmen, daß der Deutsche Reichstag diesen Bericht seiner Bud- get-Kommission zu seinem eigenen Nutzen wird. Als im Juni vorigen Jahres die Mitglieder des Reichs- tages der Einladung des Deutschen Reichsausschusses zur Beschäftigung des neu errichteten Deutschen Stadions Folge leisteten, habe ich mich sehr mit den Her- ren aller Parteien den Eindruck gewonnen, daß allerorts großes Verständnis für die hoch nationale Bedeutung der kommenden Olympischen Spiele 1916 zu Berlin bestände. Umso mehr bin ich jetzt erkrankt, die Internationalen VI. Olympiade als eine private Veranstaltung bezeichnet zu sehen. Demgegenüber sei bemerkt, daß das Deutsche Reich, nachdem es zwei Jahrzehnte lang die Weltfreundlichkeit fremder Nationen in Anspruch genommen und in hervorzu- gehendem Maße genossen, sich 1912 in Stockholm vor aller Welt bereit erklärt hat, die Durchführung der nächsten Olympiade zu übernehmen. Ich erachte es als eine selbstverständliche Ehrenpflicht, daß wir unsere Güte aus aller Herren Länder in einer Teutis- lands Größe und Bedeutung entsprechenden Weise aufzuweisen und daß daher der deutsche Reichstag die hierzu unbedingt notwendigen Mittel bewilligen wird.“

Telegr. Sport-Nachrichten.

Das Pariser Sechstages-Rennen. Paris, 16. Jan. Im Sechstages-Rennen waren bis zur Nacht 2406,350 Kilometer zurückgelegt. Nach der Spitzengruppe folgten von Wader-ou-Don- naveri aus, Begleiter bildete mit Trouffeller eine neue Mannschaft, nachdem dessen Partner Wader zum Aufgeben veranlaßt worden war.

Handels- und Industrie-Zeitung

Die Abschlüsse der Grosseisen-Industrie.

Das „Zentralblatt der Hütten- und Walzwerke“ führt o. a. aus: Prüft man die finanziellen Ergebnisse unserer großen Hüttengesellschaften und mißt sie an den Meilensteinen der geleisteten Arbeit, so wird man enttäuscht sein. Der kolossalen Kräfteanspannung entspricht die Zunahme der Gewinne keineswegs, so stattlich sie an sich sein mag. Die meisten Hüttenwerke, die bis auf drei Januarbetriebe unilangst ihre Abschlüsse per 30. Juni 1913 veröffentlichten und unter tabellarischer Anordnung sind, haben offenbar in hohem Maße eine Sparpolitik getrieben. Sozusagen mußten sie bei den stattlichen Preisbeschränkungen, die die Erzeugnisse im Vergleich zum Vorjahr erfahren, nicht nur die Abschreibungen und offenen Rücklagen erhöht haben, sondern auch sämtliche Dividenden. Das ist jedoch bloß bei fünf Werken geschehen.

Für das Montanzjahr 1912/13 ergibt sich im ganzen eine Roheisenproduktion von 18 1/2 Millionen t oder 14 % mehr, als in 1911/12. Ganz ähnlich verlief die Bewegung für die Rohstahlerzeugung: von 15 Mill. t in 1911 auf 17 Mill. t in 1912 und 18—19 Mill. t in 1913. Aber hier beim Stahl spaltete sich die bislang gleichmäßige Entwicklung in zwei Linien. Von den im Stahlwerksverband syndizierten Erzeugnisse zeigen zwei einen empfindlichen Abfall: in Halbzeug ist der arbeitsmäßige Versand um durchschnittlich 719 t auf 5480 t, der in Formeisen um 1211 t auf 6183 t zurückgegangen und nur eine verstärkte Nachfrage nach Oberbaumaterial, dessen Tagesversand um 2024 t auf 9515 t aufwärtsstrebt, hat den Stahlwerksverband davor bewahrt in einer Periode lebhafter Hüttenlätigkeit mit Minuszahlen aufwarten zu müssen.

Die Kontrolle des Marktes entgeht eben immer mehr dem Stahlverband, sie liegt jetzt für die meisten Produkte im freien Verkehr. Trotzdem hat der Verband auch in der Preisstellung

derjenigen seiner A-Artikel, die schwachen Absatz fanden, keine Selbständigkeit riskiert: Er hat Träger von 110 # auf 115 # erhöht, und Halbzeug um 5 # auf 92.50 # bzw. 97.50 # bzw. 105 # bzw. 107.50 #, je nachdem, ob es sich um Rohblöcke, Vorblöcke, Knüppel oder Platinen handelte. Weit stärker aber zogen trotz Balkankrieg und Geldverknappung die B-Produktepreise an; Stabeisen von durchschnittlich 108 # auf 123 #, wovon allerdings im II. Vierteljahr 1913 der Preis jäh auf 103—105 # stürzte; Bleche von 126 # auf 131 #. Röhren allein lagen von jeher unter Druck.

Aber alle diese Preise sind Inlandspreise. Unkontrollierbar bleibt uns der Exporterlös und doch stellt die Aushar heute ein größeres Kontingent innerhalb der Gesamteinnahmen unserer Montankonzerne, als je zuvor. Rund 7 Mill. t, also von unserer Gesamtzeugung beinahe die Hälfte, dürften ins Ausland gegangen und den dort vorherrschenden stärkeren Preisschwankungen unterworfen gewesen sein, so der wilden Haussa, wie der frühzeitigen Baisse.

Die Jahresberichte unserer Großwerke unterrichten über diese wichtige Frage leider nur wenig; kaum, daß sie die Produktion vollständig und für alle Sparten angeben. Trotzdem gewährt die Zusammenstellung, die sich auf alle jetzt erhältlich gewordenen Jahresberichte von Aktiengesellschaften stützt, einen genügenden Überblick. Sie umfaßt 17 Werke, die die reichliche Hälfte unserer Roheisenzeugung und ebenso die reichliche Hälfte unserer Rohstahlerzeugung, daneben ungefähr ein Fünftel der deutschen Kohlenproduktion in sich verkörpern.

Resümieren wir, so ergibt die Betrachtung folgendes Bild: Trotz Vermehrung der Produktion um etwa 12 Proz., trotz Hebung der Eisenpreise um durchschnittlich 20 Proz., haben die Gesellschaften ihre Dividenden nur vereinzelt, ihre ausgewiesenen Reingewinne nur um 25 Mill. Mark ihre offenen Abschreibungen aber um 30 Mill. #

erhöht. Von dem sehr wichtigen Faktor, daß eine gesteigerte und kontinuierliche Fabrikation überdies die Selbstkosten pro Einheit herabdrückt, hat der Aktionär, hat die Öffentlichkeit wenig gespürt. Die Vorteile der Hochkonjunktur sind vielmehr größtenteils der inneren Konsolidierung der Werke zugute gekommen. Manche Unternehmungen hatten das nötig, andere nicht; aber bei allen wird es sich als sehr wertvolle Stütze für die Zukunft erweisen. Indessen, auch in technischer Beziehung geht unsere Schwerindustrie hervorragend gerüstet in die neue Zeit hinein: Auf den Kohlenfeldern ist man zu rationelleren Betriebs- und Abbaumethoden gekommen; der Spülversatz, die elektrisch betriebene Wasserhaltung und Ventilation, die elektrische Streckenförderung sind in weitgehendem Maße eingeführt, und auf den Kokereien mehr und mehr die alten Flammöfen durch Teerkokereien mit anschließenden Benzolabriken ersetzt worden, damit aus der vollendeten Nebenproduktengewinnung möglichst große Ersparnisse gezogen werden. Moderne Separationen und Kohlenwäschen vervollständigen die Ausrüstung. Die neue Abgasteknik hat bei den Kokisöfen nicht minder große Umwälzungen hervorgerufen, wie auf den Hochofenwerken. Dort treten noch viel auffälliger die Funktionen der Abgasmaschinen und der Gasdynamos in die Erscheinung, vornehmlich da, wo es gilt, das Transportwesen zu vervollkommen und die unproduktive Arbeit durch Ausschaltung menschlicher Arbeitskraft zu verbilligen. Selbstentläder für die Erzführung in die Bunker, elektrische Schrägaufzüge mit Kibelpöschung, Hängebahnen für die Kokszufuhr, elektrische Laufkräne in den Gießhallen sind an vielen Stellen die sinnlichen Merkmale der letzten Betriebs-Reformen geworden. Nebenher ging das Bestreben; auch die Qualität über den Durchschnitt zu erhöhen: durch strenge Arbeitsteilung, durch Herstellung des mechanischen Massenbetriebs, in den Hütten durch Aufstellung gewaltiger, den gleichmäßigen Charakter des Produktes gewährleistenden Roheisenmischer. Und wie an den Stätten des Rohproduktions, so in den Walzwerken: überall die Merkmale sämmtlicher Ar-

beit des Hütteningenieurs, dem die Erzielung der denkbar niedrigsten Selbstkosten zur Aufgabe gestellt ist.

In dieser unablässigen „Verbesserungsmanie“ der deutschen Industrie liegt wohl die wertvollste Unterstützung für jede kommende, noch so ernste Depression: Deutschlands Großindustrie wird dem ausländischen Wettbewerb mühelos die Spitze bieten. Im Inlande aber fehlen freilich einige Hilfsorgane früherer ähnlicher Epochen: Bei der Erneuerung des Stahlwerksverbandes am 1. Mai 1912 ging die Kontingentierung der B-Produkte verloren und alle Versuche, wenigstens einen Stabeisenverband zustande zu bringen, sind nach dem Mißgelingen. Auch die Konvention für gezogenen Draht u. Drahtstahlverblei 1911 u. über der Zukunft des Walzdrahtverbandes schwebt gerade jetzt wieder trübes Dunkel. Aber wenigstens ein wichtiges Syndikat ist seit der letzten Krise wieder entstanden: das Roheisensyndikat; es wird bis Ende 1915 diejenige Erzeugung, die in der Urform in den Handel kommt, auf jeden Fall gebunden halten und dadurch vielleicht wesentlich zur Bewahrung der Ruhe im Markt beitragen; die Spekulation ist ausgetrieben. Wenn man diesen Faktor und die sichere Aussicht auf Verlängerung und Erweiterung des Kohleisensyndikats zusammen gruppiert mit dem Bilde einer gewissenhaften und soliden Bilanzierungswiese unserer großen Aktiengesellschaften, wie es die tabellarischen Ausrechnungen ergaben, so wird man keine irgendwie getarnte Erschütterung der deutschen Großindustrie mehr fürchten; die Produktionsverhältnisse sind zwar gigantisch und fast erdrückend geworden, aber erdrückend eben nur für die Kleinen; denn bei den Großwerken haben sich mindestens ebenso stark die Existenzgrundlagen verbessert und befestigt: der Selbstkostenstand, die Finanzen und die Buchwerte, das alles freilich bisher auf Kosten der Aktionäre, die keineswegs das Abbild eines industriellen Aufschwungs bietet, aber eben darum auch nicht die Aussicht hat, wieder einmal ins Bodenlose zu stürzen, wie Anno 1901.

Werk	Montanzjahr		Zunahme	Anteil an Gesamt	Anzahl der Arbeiter	Anzahl der Werke	Eisenwerke		Kohlenproduktion		Roheisenproduktion		Rohstahlerzeugung		Abstreifen		Reingewinn		Dividende		Anzahl der Aktien	Anzahl der Aktien		
	1911	1912					Kohle	Stahl	1911	1912	1911	1912	1911	1912	1911	1912	1911	1912	1911	1912		1911	1912	Kohle
Bismarckhütte	16	7	41	3	1	—	35	—	—	350 000	350 000	200 000	200 000	2.51	2.00	1.83	0.05	0	0	6	—	140	Bism.	
Beckmann Werke	35	17	47	20	—	8	22	1 401 000	1 110 000	400 000	300 000	374 000	286 000	2.50	1.85	0.42	4.91	14	14	12	18	80	Boch.	
Borsigwerke	15	17	12	80	11	—	29	958 000	—	958 000	952 000	347 000	334 000	7.09	5.87	0.54	5.29	30	24	11	—	78	Bors.	
Deutsche-Luxemburg (Eisenhütten)	130	94	25	37	7	—	109	1 055 000	5 419 000	1 116 000	829 000	984 000	812 000	16.11	10.00	12.77	11.86	10	11	6	19	105	D.-Lux.	
Georg-Maria-Hütte (Eisenhütten)	130	94	25	37	7	—	109	1 055 000	5 419 000	1 488 000	1 071 000	708 000	583 000	25.21	16.38	19.82	10.55	10	10	7	18	189	Georg.	
Georg-Maria-Hütte (Eisenhütten)	15	8	15	17	—	3	17	514 000	688 000	304 000	178 000	228 000	180 000	2.03	1.82	2.04	1.81	5	6	6	30	76	Ge-Maria	
Hoesch	15	8	39	4	1	—	15	—	—	392 000	245 000	295 000	108 000	1.56	1.06	3.81	1.58	19	15	18	—	80	Hoesch	
Hoesch	30	16	80	8	—	4	31	1 490 000	1 277 000	468 000	461 000	913 000	540 000	4.50	3.15	3.90	7.31	24	22	25	8	81	Hoesch	
Hoesch-Hütte	13	12	12	6	—	1	21	—	—	378 000	398 000	263 000	249 000	3.29	3.22	4.43	3.51	38	36	31	—	74	Hoesch	
Krupp	130	47	26	30	100	70	149	2 009 000	3 000 000	1 500 000	1 500 800	1 000 000	1 000 000	7	7	39.04	28.50	14	12	17	7	7	Krupp	
Krupp-Hüttenverein	38	19	31	19	—	40	31	1 757 000	1 416 000	680 000	535 000	468 000	480 000	4.81	3.07	3.81	0.73	12	12	10	28	11	Aumet.	
Laurahütte	35	9	25	20	—	21	31	8 288 000	8 373 000	354 000	251 000	400 000	400 000	4.50	5.50	4.70	3.59	6	6	0	0	52	Laura	
Oberdorf	35	9	25	20	—	20	38	997 000	857 000	250 000	220 000	440 000	450 000	4.01	3.75	3.53	2.82	6	6	9	13	63	Oberd.	
Phönix	109	21	20	32	—	25	51	3 207 000	3 009 000	1 283 000	1 096 000	1 482 000	1 886 000	15.80	14.40	25.47	22.52	18	18	18	11	54	Phönix	
Rhein Stahl	35	14	80	5	—	25	51	1 207 000	1 080 000	563 000	593 000	669 000	578 000	6.09	3.80	5.26	6.00	10	10	0	21	29	Rheinstahl	
Rombach	30	28	28	18	—	7	24	—	—	789 000	711 000	390 000	360 000	5.40	4.80	6.98	7.97	10	10	0	—	180	Rombach	
Zyppen	17	3	20	8	—	11	12	129 000	—	129 000	108 000	181 000	107 000	1.30	0.90	2.96	1.94	12	12	18	—	188	Zyppen	
Gesamt	987	998	31	890	38	164	319	83 060 000	90 810 000	10 461 000	9 694 000	9 748 000	8 645 000	107.22	77.65	130.18	134.86							

* Kalendarjahr, alle übrigen per 30. Juni.

Oeffentliche Finanzen.

100 MILL. M. 2. prona, Nebenzuweisung.
Berlin, 16. Jan. Die preussische Finanzverwaltung hat an das Preussenkonsortium 400 Millionen Mark 4proz. länger auslosbarer Schatzanweisungen begeben. Das Reich hat zur Zeit keine Geldbedürfnisse zu befriedigen. Die Schatzanweisungsanleihe ist in 26 Serien zu je 25 Millionen eingeteilt. Jedes Jahr wird eine Serie durch Auslösung zur Rückzahlung zum Nennwert bestimmt. Die Auslösung findet alljährlich im Oktober, erstmalig im Oktober 1914, die Rückzahlung der ausgelosten Serien am 1. April des auf die Auslösung folgenden Jahres statt. Von den übernommenen Beträge sind 30 Millionen bereits fest begeben. Die restlichen 330 Millionen werden am 28. Januar zum Kurs von 97 Prozent zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Oesterreichischer und ungarischer Finanzbedarf.
In Wien finden zur Zeit Verhandlungen zwischen den Leitern der österreichischen und der ungarischen Banken über die Begebung einer österreichischen und ungarischen Kreditschuld.

Bereits im vorigen Monate hat die österreichische Regierung von Abgeordnetenhaus die Ermächtigung zur Aufnahme einer Anleihe von S. 368 990 830— angesprochen. Hieron. sollen 30 Millionen für Investitionen auf den Staatshaus, K. 227,129,500— zur Refundierung an die Staatskassen für die Kosten der Kriegsbereitschaft, K. 105,396,330— für außerordentliche Erfordernisse des Heeres und der Marine, und endlich K. 6,435,000— zur Tilgung der allgemeinen Staatsschuld verwendet werden. Dazu kommt noch neuerdings der Beitrag, der für den Bau der bosnischen Bahnen zur Verfügung gestellt werden soll. Aus den jüngsten Äußerungen des Leiters des österreichischen Finanzministeriums geht nun hervor, daß die österreichische Regierung zunächst nur die ersten beiden Kredite realisieren, durch eine Rentemission, also vorläufig nur rund 260 Millionen Kronen, beschaffen will. Wie verläuft, will das österreichische Finanzministerium sofort nach Erledigung des Budgetprovisoriums im Reichsrat an die Durchführung der Operation schreiben, da die Lage des Geldmarktes zur Zeit hierfür sehr günstig ist. In Berlin, das außer dem Inlande für die Deckung des österreichischen Kreditbedarfes zunächst in Betracht kommt, ist geradezu Goldfille eingetreten; der Privatdiskont ist bis auf drei Prozent gesunken, ist also billiger als in Paris und London. Auch die Wiener Börse bereitet sich schon

für die neue Anleihe vor; besonders die Sparkassen halten mit Darlehen zurück, um sich bei einer Rentemission hervorragend beteiligen zu können. Ob die österreichische Finanzverwaltung den Betrag von 260 Millionen Kronen in Einem oder in zwei Raten emittieren wird, ist noch nicht bestimmt und wird eben von den in Wien augenblicklich geführten Verhandlungen abhängen, in denen auch über die Deckung des ungarischen Kreditbedarfes in der Höhe von 200 bis 220 Millionen Kronen entschieden werden dürfte.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Wochenausweis der Bank von Frankreich.

Der Wochenausweis der Bank von Frankreich vom 15. Januar zeigt gegen den Stand vom 8. Januar eine entscheidende Besserung. Wechsel und Lombard sind um 146,35 Mill. Frs. (i. V. 157,62 Mill. Frs.) zurückgegangen. Der Barvorrat zeigt eine Zunahme von 5,42 Mill. Frs. (i. V. — 16,47 Mill. Frs.). Der Notenumlauf hat sich um 6,00 Mill. Frs. (i. V. 0,81 Mill. Frs.) vermindert. Sein Verhältnis zum Barvorrat beträgt 68,98 Prozent gegen 68,82 Prozent in der Vorwoche und 65,44 Prozent im Vorjahre. Die Tabelle selbst zeigt folgendes Bild:

1913 gegen die Vorwoche	(In Millionen Franks)	1912 gegen die Vorwoche
3 191 000	- 7 844 (Barvorrat in Gold)	13 511 000
831 255	- 8 000 (Barvorrat in Silber)	538 311
1 277 348	- 146 717 (Wechsel)	1 072 389
5 045 360	- 801 (Notenumlauf)	15 011 381
5 872 520	- 81 856 (Guthaben der Privaten)	576 331
200 580	- 103 653 (Guthaben des Staates)	196 031
717 140	- 10 872 (and. Wertpap. u. Billetts)	792 023

Wochenausweis der Bank von England.

Trotz der am 8. Januar erfolgten Diskontermäßigung der Bank von England von 5 auf 4 1/2 Prozent zeigt der Wochenausweis des genannten Instituts vom 15. Januar gegen den Ausweis vom 8. Januar eine wesentliche Kräftigung. Der Barvorrat hat sich um 2,78 (i. V. 1,56) Mill. Lst. erhöht. Der Notenumlauf ging um 0,57 (i. V. 0,55) Mill. Lst. zurück. Der Wechselbestand hat um 2,37 (i. V. 1,12) Mill. Lst. abgenommen. Die Totalreserve hat einen Zugang von 3,55 (i. V. 2,45) Mill. Lst. erfahren, so daß jetzt 55 1/2 Prozent der Verbindlichkeiten gegen 49 1/2 Prozent in der Vorwoche und 49 1/2 Prozent im Vorjahr gedeckt sind. Im einzelnen zeigt der Ausweis folgendes Bild:
London, 15. Januar. Wochen-Ausweis der Bank von England gegen den Ausweis vom 8. Jan.

	Lst.	Lst.
Totalreserve	29 870 000 +	3 353 000
Notenumlauf	28 471 000 —	572 000
Barvorrat	39 891 000 +	2 781 000
Portefeuille	29 734 000 —	2 369 000
Privatguthaben	46 065 000 —	479 000
Staatsguthaben	7 648 000 +	463 000
Notenreserve	23 825 000 +	3 402 000
Regierungssicherheiten	12 149 000 —	950 000

Londoner Effektenbörse.

M. W. London, 14. Jan. Die leichten Geldverhältnisse, wie sie aus den Discounsätzen hier und auf dem Kontinent hervorgehen, haben zwar eine freundlichere Tendenz auf dem Anlagemarkt zur Folge gehabt, aber die spekulativen Gebiete konnten bisher nicht profitieren. Von Anlagewerten waren besonders jüngste Emissionen begünstigt, die ihren Kurs von einem Disagio auf ein Agio erhöhen konnten. Auch Consols und Indier nahmen an der Besserung teil, letztere speziell, weil sich die neulichen Gerüchte über baldige Neuemission der indischen Regierung bisher nicht bewahrheitet haben.

Unter den ausländischen Fonds begünstigen Brasilianer muerdings großer Beachtung. Die Versicherung der brasilianischen Regierung, daß sie durchaus zahlungsfähig sei und eine Gefährdung des Coupons nicht bestehe und sie durchaus in der Lage sei, ihren schwebenden Verbindlichkeiten nachzukommen, hatte auf den Kurs der brasilianischen Anleihe nur wenig Einfluß, und die sogenannte neue Anleihe — die im Vorjahre seitens des Hauses Rothschild emittiert wurde — notierte weiterhin zu einem Disagio von 2 1/2. Interessant erscheint, daß im August föllige Schatzwechsel der brasilianischen Regierung zu einem Discount von über 17 % erhältlich sind. Japaner werden von den Nachrichten über den Ausbruch eines ersten Erdbebens ungünstig beeinflusst. In der nächsten Woche soll eine Neuemission des Staates Uruguay erfolgen. Man spricht von Lstr. 600 000 bei einem 5proz. Typus zum Kurs von 91 %.

Im allgemeinen bündelt Amerikaner einen festen Markt unserer Börse. Wall Street gab den Anlaß. Die vorgeschlagene Bausverteilung seitens der Union Pacific Company wurde mit einer Haufe in diesen Aktien begünstigt und obachon die Shares ihren höchsten Kursstand nicht behaupten konnten, so ist doch eine nennenswerte Befestigung ihrer Notierung eingetreten. Auf den übrigen Markt hatte diese Ankündigung ebenfalls

guten Einfluß, weil man sich nämlich sagt, daß in Zukunft die Regierung mit den Corporationen sich gütlich einigen wird, ohne es zu großen, die Börse störenden Prozessen kommen zu lassen. Man spricht davon, daß sich demnächst die Reading Company für eine Trennung ihres Kohlengrubenbesitzes von ihrem Eisenbahnsystem entscheiden wird, und ähnliches hält man für die Southern Pacific Company bezüglich ihrer Oelder für wahrscheinlich. Angeblich soll auch die New York, New Haven und Hartford Company sich der Regierung gegenüber bereit erklärt haben, ihre Linien zu trennen. Es bleibt dahin gestellt, ob die jetzige Lösung der schwebenden Fragen eine für die Börse glückliche ist, denn schließlich muß zugegeben werden, daß alle diese großen Transaktionen früher für die Börse einen Haussefaktor bildeten, und jetzt nach Rückgängigmachung dieser Transaktionen der Börse wenig Fantasie für die Zukunft bleibt. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß die sogenannten kleineren Werte mehr in den Vordergrund treten, denn bei ihnen kann man sich bezüglich der Einnahmen noch etwas mehr Fantasie machen, als bei den großen Systemen.

Die Kursbewegung von Canada Pacific Shares war eine ruhiger. Das Heimatland, in dem sich die Geldverhältnisse etwas gebessert haben sollen, war hier Käufer. Mexican Railway litten unter den andauernd ungenügenden Nachrichten aus Mexiko. Auf Brazil Rails drückte die Meldung, daß die Quartalsdividende auf die non-cumulative Vorzugsaktien ausfällt; die Dividende auf die cumulative Vorzugsaktien wird jedoch bezahlt.

Kupferwerte litten unter der ungünstigen amerikanischen Kupferstatistik. Man glaubt jedoch, daß die nächsten Ziffern wieder befriedigender ausfallen. Rio Tinto Shares waren von der Tendenz der Pariser Börse ungünstig beeinflusst.

Südafrikanische Minen-Aktien auf die Streiknachrichten lau. Es ist nicht anzunehmen, welche Folgen die Arbeiterbewegung nach sich ziehen wird. Das gilt nicht nur für die südafrikanischen Goldminen, sondern auch für die Diamant-Gruben, von denen besonders die Jagersfontein Mine zu leiden scheint. Überraschend ist, daß die Minenarbeiter der Robinson-Grube sich gegen den Streik erklärt haben und weiterarbeiten. Dies bestätigt den früheren Eindruck, nämlich, daß diese Grube es besser versteht, als andere, sich mit ihren Arbeitern zu verständigen.

Gummi-Aktien verhielten uninteressant und Petroleum-Werte lagen ebenfalls vernachlässigt.

Frankfurter Effektenbörse.
Frankfurt a. M., 16. Jan. Die Geschäftslage war bei Eröffnung etwas lebhafter und die Tendenz vereinzelt fest. Nicht ohne Einfluß

Die allgemeine Stimmung blieb die feste Grundtendenz der New Yorker Börse. Im Hinblick darauf setzten Canada-Pacific-Aktien höher ein. Auch Baltimore lagen fest. Die übrigen Bahnaktien sind bei mäßiger Nachfrage behauptet. Die Nachricht von dem endgültigen Scheitern der Verhandlungen zur Bildung eines Röhrensyndikats hinterließ nur geringen Eindruck, da man den Versuch einiger Werke, die Streitigkeiten zu beilegen, nicht mehr ernst nahm. Am Montanmarkt sind Phoenix behauptet. Gelsenkirchen fest. Schiffahrtsaktien bei etwas regerer Nachfrage wesentlich fester. Die Umsätze in Bankaktien sind bescheiden. Bei den heimischen Werten ist behauptete Tendenz vorherrschend. Disconto Commanditeile gefragt. Oesterreichische Banker lagen ruhig und gut behauptet. Am Kassamarkt der Rentenwerte blieben die Anleihen des Reichs und Preußens unverändert, Mexikaner zeigen vereinzelt mäßige Erholung, Balkanwerte blieben vernachlässigt. Am Kassamarkt der Dividendenwerte war die Haltung ziemlich fest. Die Werte der Röhrenwerke unterlagen einem stärkeren Kurssturz. Mannesmannröhrenwerke und Wittener Stahlröhrenwerke lagen schwächer.

Die Begebung der 400 Millionen Mark 4proz. preussischer Schatzanweisungen machte keinen Eindruck mehr, da man diese neue Emission erwartete. Die Kursbewegung machte im weiteren Verlauf einer mäßigen Abschwächung Platz und die Umsätze sind bescheiden. Von chemischen Werten sind Scheidensalt 4 Prozent höher, Badische Anilinfabrik im allgemeinen fest. Gummi-Peter sind weiter gefragt. Schiffahrtsaktien zeigten gegen Schluß mäßige Abschwächung. Montanaktien schlossen fest, besonders Gelsenkirchen 190%. Es notierten Kreditaktien 203%, Disconto 188%, Dresdner Bank 152%, Staatsbahn 154%, Lombarden 22%, Baltimore 92%, Privatdiskont 3% Prozent.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 16. Jan. Das Ereignis des heutigen Tages bildete an der Börse die Bekanntgabe der Bedingungen und die Beschaffenheit der neuen preussischen tilgbaren Schatzscheineanleihe. Nach ziemlich einhelliger Ansicht der Finanzkreise sind die Schatzscheine mit einem derartigen Anreiz für das Kapitalistenpublikum ausgestattet, daß mit einer starken Überzeichnung gerechnet und die Kursgestaltung des Anleiheamarktes hierdurch günstig beeinflusst werden wird. 3proz. Reichsanleihe wurden im Ultimoverkehr höher ungesetzt. Auch sonst war die Börse von einer ausgesprochen festen Grundstimmung beherrscht, besonders Schiffahrtswerte waren bevorzugt, die mit einer 1proz. Besserung einsetzten, wobei wieder Hansa mit 3proz. Kursgewinn die Führung hatten.

Für Montanwerte war die Stimmung anfangs noch ziemlich reserviert auf die bisherige Ergebnislosigkeit der Verhandlungen in der Röhrenindustrie. Russische Banken tendierten gleichfalls mäßig nach oben. Die feste Haltung blieb besonders auf den vorerwähnten Marktgebieten auch weiterhin bestehen und von Schiffahrtswerten wurden Hamburg-Südamerikaner, Deutsch-Australier sowie ferner noch türkische Tabakaktien in die Höhe gesetzt. Tägliches Geld 2 Prozent und darunter, Geld bis Ultimo ebenfalls 2 Prozent.

Handel und Industrie.

Röhren-Syndikat.

Die Verhandlungen über die Neubildung des Röhren-Syndikats, die noch während der Vormittagsstunden zu scheitern drohten, haben wieder Erwarten eine Wendung zum Besseren genommen. Es wurden Vergleichsvorschläge gemacht, und es besteht Aussicht, daß die vorhandenen Schwierigkeiten doch noch aus dem Wege geräumt werden. Am 27. November war mit Thyssen im großen und ganzen eine Einigung über die Beteiligung erzielt worden. Man hatte aber, um vorwärts zu kommen, einige Unterfragen offen gelassen, die man später bestimmen lösen zu können glaubte und hoffte. Die Firma Thyssen u. Co. verlangte nämlich eine größere Beteiligungszuweisung in einem Spezialerzeugnis. Diese Forderung glaubten die anderen Werke jedoch nicht erfüllen zu können, u. a. mit Rücksicht darauf, daß man der Firma Thyssen u. Co. sehr entgegengekommen war. Man hatte nämlich vorher Thyssen als dem einzigen Werk eine unter Hinweis auf seine Neuanlagen geforderte Beteiligungszuweisung ermöglicht dadurch, daß andere Werke von ihrer Beteiligung etwas abgaben.

Vorstandssitzung des Bundes der Industriellen.

Der Vorstand des Bundes der Industriellen trat am 9. Januar in Berlin zu einer Sitzung zusammen. Beschlossen wurde, als weiteren Vertreter des Bundes der Industriellen im Vorstande der „Ständigen Ausstellungskommission für die deutsche Industrie“ Herrn Max Fischer, Direktor der Zeißwerke-Jena zu delegieren. — Der Vorstand stimmte dem Anschluß zahlreicher Einzelunternehmen sowie des Vereins Deutscher Zündholzfabrikanten an den Bund der Industriellen zu und nahm davon Kenntnis, daß dem Verbands-Mitglied deutscher Industrieller, Landesverband des Bundes der Industriellen, die Handelskammer Frankfurt a. Main als körperschaftliches Mitglied beigetreten ist. — Zur Beratung stand alsdann eine Denkschrift des Bundes der Industriellen, in welcher auf Ersuchen des Reichsamtes des Innern ein Gutachten über die Entwurfe eines neuen Patentgesetzes, Warenzeichengesetzes und Gebrauchsmustergesetzes erstattet wird, und zwar auf Grund der Beratungen des „Ausschusses für gewerblichen Rechtsschutz“, den der Bund der Industriellen gebildet hatte, und der sich, wie früher mitgeteilt, grundsätzlich gegen den Uebergang vom bisherigen öffentlichen rechtlichen Patentrecht zu einem privatrechtlichen Urheberrecht ausgesprochen hat. — Eingehend beraten wurde alsdann die Lage der Zündholzindustrie und die Anregungen zu einer Besteuerung der Zündholzersatzmittel. Zu diesem Punkte der Tagesordnung nahmen die Herren Generaldirektor Priester und Fabrikbesitzer Robert Langbein vom Verein Deutscher Zündholzfabrikanten an den Beratungen des Vorstandes teil. — Zu dem Gesetzentwurf über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe beschloß der Vorstand des Bundes der Industriellen, sich mit der im Gesetzentwurf vorgesehenen Beschränkung der Sonntagsarbeit in Kontoren grundsätzlich einverstanden zu erklären. Hierzu wurde jedoch die dringende Forderung ausgesprochen, die Zulässigkeit einer zweitägigen Beschäftigung in Kontoren an Sonntagen direkt im Gesetz festzulegen und diese Beschäftigung nicht erst, wie jetzt im Entwurf vorgesehen ist, auf Grund eines besonderen Ortsstatuts zuzu-

lassen. — Alsdann wurde die Errichtung einer Kartellauskunftsstelle für die Mitglieder des Bundes der Industriellen beschlossen. — Nach Stellungnahme zu verschiedenen Ausstellungs-Unternehmungen beschloß der Vorstand des Bundes der Industriellen noch, in einer Eingabe an die beteiligten Reichsämter für die Bewilligung der Mittel für die Verbesserung des deutschen Nachrichtendienstes von und nach dem Auslande erneut einzutreten.

Betriebsresultate, Generalversammlungen und Dividenden.

Nürnberg-Päpster Ludwigsbahn, Nürnberg.

Nach dem Abschluß für das Geschäftsjahr 1912 bis 1913 stehen einschließlich 1455 (i. V. 120) M. Vortrag sowie nach Zuweisung von 9918 M. an den Bahnerneuerungsbestand und von 14962 M. an den Baubestand 23 438 (43 935) M. zur Verfügung. Es wird vorgeschlagen, eine Dividende von 7 (14) Prozent zu verteilen, wozu 21 240 M. (42 480) erforderlich sind, und 2198 M. vorzutragen.

Russisch-asiatische Bank, St. Petersburg.

Der Reingewinn der Bank betrug im November 1913 nach einer Meldung der St. Petersburger Politischen Korrespondenz vom 13. Januar 1914 (31. Dezember 1913) bei einem Grundkapital von 45 Millionen Rubel insgesamt 6 Mill. 566 786 Rbl. gegen 5 Mill. 612 418 Rubel in 1912. Die Jahresbilanz bezieht sich in 1913 auf 766 Mill. gegen 675 Mill. 268 894 Rubel in 1912. Der Gesamtdiskont beträgt im laufenden Jahre gegen 139 1/2 Mill. gegen 144 Mill. 347 014 Rubel im Vorjahre.

Zahlungseinstellungen und Konkurse.

Konkurse in Deutschland.

(A. = Anmeldefrist, P. = Prüfungstermin.)
Altona, Elbe (5). Otto Tischmeyer, Uhrmacher, Inh. e. Uhr-u. Goldw.-Gesch. A. 10. 3., P. 25. 3. — Taillingen (Ballen). Friedr. u. Wilh. Hildenbrand, Kaufm., Ges. d. Fa. Hildenbrand u. Co., off. Hg. A. 7. 3., P. 19. 3. — Charlottenburg (40). Georg Bioock, Kaufmann, Inh. d. Firma Hasselbeck u. Block. A. 8. 2., P. 18. 2. — Cottbus. Martin Jacobitz, Seifenhandlung. A. 28. 2., P. 27. 3. — Eisenberg, S.-A. Willy Rotter, Kaufm. A. 14. 2., P. 16. 3. — Burgel (Jena). Karl Alwin Scherding, Km. A. 1. 2., P. 13. 2. — Kiel (23). Firma A. E. Plamböck, Inh. Gg. Lor. Karl Brüning, Km. A. 10. 2., P. 27. 2. — Mannheim (5). Firma Schweizer Werke, G. m. b. H. i. Lq. A. 14. 3., P. 24. 3. — Drewitz (Potsdam). Wilh. Richter, Gärtnereibesitzer. A. 20. 2., P. 13. 3. — Thorn. Johann Block, Schlossermeister. A. 7. 2., P. 7. 3.

Warenmärkte.

Wochenbericht über den Viehverkehr vom 12.—17. Januar 1914.

Der Rindermarkt war stark befreit. Der Auftrieb an Großvieh betrug 1093 Stück. Der Handel war ruhig. Preise pro 50 kg Schlachtgewicht: Ochsen M. 88—98 (48—53), Bullen (Farren) M. 82—88 (46—49), Rinder M. 82—98 (43 bis 51), Kühe M. 60—78 (29—37). Auf dem Kälbermarkt standen am 12. ds. 396 Stück, am 15. ds. 264 Stück zum Verkauf. Geschäftsverkehr teilweise mittelmäßig und ruhig. Preise pro 50 kg Schlachtgewicht M. 80—110 (48—66).

Auf dem Schweinemarkt standen am 12. 2704 Stück, am 14.—15. ds. 1295 Stück. 50 kg Schlachtgewicht kosteten M. 69—72 (54—56). Geschäftsverkehr ruhig und langsam.

Der Ferkelmarkt war mit 285 Stück besetzt. Handel war mittelmäßig. Pro Stück wurden M. 9—18 bezahlt.

Die in Klammer gesetzten Zahlen bedeuten die Preise nach Lebendgewicht.

Ausfahrpreise für deutsche Stahlzeugnisse.

Stahlblöcke 4" und mehr 74s (Vorwoche 75s), Stahlhülsen 2" Grundlänge 75s (77s), Platinen 81 1/2s (82 1/2s), Stahlstangen 90-91s (90-91s), Stahlträger für nordl. England T 102s (102s), Stahlträger für südl. England 105s (105s), Winkelisen U 106-109s (106-109s), Bandisen 116-116s (117-118s), Stahlplatten 109-101s (109-101s), Bleche Nr. 1214 106s (106-107s), Bleche Nr. 20 126-127s (127-128s), Nietstangen 92-93s (92-93s), verzinkter Stacheldraht Nr. 12 177 1/2s (177 1/2s), gewöhnlicher Draht Nr. 0/8 117 1/2s (117 1/2s), Drahtstifte 0/7 Kübel 6-6 1/2s (6-6 1/2s) frei Schiff Antwerpen.

Kartoffel-Fabrikate.

Das Geschäft in Kartoffelfabrikaten bleibt weiterhin still, wenigstens nicht zu verkennen ist, daß mehr Anfragen wie seit einiger Zeit einlaufen, dieselben jedoch einwärtigen mehr der Orientierung dienen, als daß sich greifbare Resultate daraus ergaben. Immerhin dürfte daraus ein vorhandenes Interesse des Konsums zu folgern sein, welcher sich in seiner Erwartung auf noch weitere Reduzierung der Preise getäuscht sieht, und nun über die Deckungsmöglichkeit des vorhandenen weiteren Bedarfs auf dem Lande gehalten sein will.

Die Fabriken halten sich nach wie vor reserviert, da die Forderungen für Kartoffeln auch weiterhin nicht mit dem herrschenden Preisniveau für Fabrikate in Einklang zu bringen sind und eine Forcierung der Betriebe bei den unsicheren Aussichten auf entsprechend lohnende Absatzmöglichkeiten nicht ratsam erscheint. Dementsprechend beschäftigen sich dieselben bereits vielfach mit Aufarbeitung der abfallenden Qualitäten wovon für den Verlauf der Kampagne ein größeres Angebot zu erwarten ist.

Das Interesse des Auslandes konzentriert sich weiterhin auf das billigere Angebot von Holland. Zu notieren ist frei Berlin: Kartoffelstärke und Kartoffelmehl, trockene, superior M. 19.25—19.75, Kartoffelstärke und Kartoffelmehl, trockene, prima M. 18.75—19.25, Kartoffelstärke und Kartoffelmehl, trockene, sekunda M. —, Kartoffelstärke und Kartoffelmehl, trockene, tertia M. —, Bonbonsyrup 44" M. 23.75—24.25, Capillarsyrup, 44" weiß M. 23.25—23.75, Capillarsyrup, 42", weiß M. 22.25—22.75, Stärkesyrup, prima halbweiß M. 21.25—21.75, Capillarsyrup, weiß M. 22.25—22.75, Dextrin, superior, gelb und weiß M. 22.50 bis 26.00, Dextrin, prima, gelb und weiß M. 25.00—25.50. — Zu notieren ist ferner: Kartoffelstärke und Kartoffelmehl, superior M. 19.00 bis 19.50, Kartoffelstärke und Kartoffelmehl, prima M. 18.50—19.00. Alles per 100 kg bei Posten von mindestens 10 000 kg.

Holz.

Der Einkauf von Nadelstammblöckern im Walde zeigte auch weiterhin eine Belebung. Bei den größeren Versteigerungen wurden in den meisten Fällen die forstamtlichen Einschätzungen überboten. Eichenstammblöcker konnten keine allzu große Nachfrage aufweisen. Die Eindeckungen in den Wäldern Süddeutschlands sind diesmal geringer als im Vorjahre und Preistreiber kamen fast gar nicht vor. Doch waren die Erlöse für bessere Stämme höher, als vordem. Geschnittene Buchenblockware kam auch nur in kleineren Posten in andere Hände, da größerer Bedarf des Bauwesens fehlte. Geschnittene schöne Rotbuchen, mittlere Qualität, 35—50 cm Durchmesser, erbrachte M. 52—54 per cbm ab süddeutschen Versandstationen. Der Verkehr in Brettern beläufigte nicht, denn der Bedarf ist zurzeit nur schwach. Dabei muß noch in Betracht gezogen werden, daß die Grossisten mit den Sägewerken nur zögernd Abschlüsse tätigen, weil sie nicht, wie es im vorigen Jahre der Fall war, bezüglich der Preise wieder enttäuscht sein wollten. Neuerdings haben aber doch die Grossisten hin und wieder Käufe getätigt. Die Verhandlungen mit den Sägewerken ließen eine durchaus feste Stimmung erkennen, die ja durch die hohen Rundholzpreise begründet ist. Die Grossisten tätigten neuerdings Abschlüsse mit Schwarzwälder Werken und bewilligten für die 100 Stück 16', 12', 1" unsortierte Bretter M. 142—144 frei Mannheim.

Metalle.

Newyork, 14. Jan. Das Fachblatt Iron Age schreibt in seinem Wochenbericht: Die Wiederaufnahme des Betriebes bei den Stahlwerken zeigt die Besserung der Marktlage an. Diese Besserung sollte jedoch nicht überschätzt werden, wie dies in einigen Pittsburg-Meldungen geschehen ist. Es ist nicht zu vergessen, daß die Wendung zum Besseren mit den vor 14 Tagen niedrigsten Erzeugungsziffern zu vergleichen ist. Bei einigen Firmen sind Bestellungen zur Lieferung im ersten Vierteljahr eingelaufen zu Preisen, die vor Monaten nicht angelegt werden sollten. Die Southern Railway und die Seaboard Air Line gaben zusammen 45 000 t Stahlstahnen in Bestellung. Für Februar werden größere Schienenaufträge erwartet.

Wein.

In der Zeit vom 24. März bis zum 2. April finden in Trier die diesjährigen großen Frühjahrs-Weinversteigerungen der Weingutsbesitzer der Mosel, Saar und Ruwer statt. Zum Ausgab gelangten insgesamt 657 Fuder naturreiner Weine, und zwar noch 276 Fuder 1911er und 381 Fuder 1912er. Das 1912er Wachstum erscheint in so geringen Mengen auf dem Versteigerungsmarkt, weil viele Weingutsbesitzer ihre Kreszenz in dem Frostjahre 1912 direkt am Stock verkauft haben.

Tabak.

BNC. Gamshurst, 15. Jan. Nachdem gestern nochmals über 406 Zentner Tabak verworfen wurden, geht das Tabakgeschäft seinem Ende zu. Rund 1000 Zentner wurden insgesamt abgesetzt, der Zentner zu 31 Mark gegen sonst 2000-2200 Zentner zu 40 und 41 Mark. Der Ausfall ist also ganz bedeutend. Neben sehr geringem Gewicht litt das Obertgut noch an Nachbrand, was zu manchen weiteren Verlusten führte. Sollte das nächste Jahr kein besseres Ergebnis zeitigen, dürfte die Anbaufläche noch weiter zurückgehen.

Berliner Produktionsbörse.

Berlin, 16. Jan. (Tel.) Das Geschäft am Getreidemarkt war sehr eng begrenzt. Auf dem gestrigen Preisniveau fanden Deckungen statt. Auch hatte das Ausland etwas höhere Notierungen gemeldet, so daß die Tendenz in Brotgetreide sich belebigen konnte. Hafer gut behauptet. Mais und Rüböl träge. Weiter: trübe.

Letzte Handelsnachrichten.

Mannheimer Effektenbörse.

Mannheim, 16. Jan. Im Verkehr standen heute: Brauerei Eichbaum-Aktien zu 110 Prozent und Waggonfabrik Fuchs-Aktien zu 140 Prozent. Rheinische Schucker-Aktien gefragt bei 137 Proz. Von Banken notierten höher: Pflz. Bank 123 O., Rhein. Creditbank 127.50 O. und Rhein. Hypothekbank 197.50 O.

Stuttgarter Straßenbahn.

Die Dividende der Stuttgarter Straßenbahn wird laut „Südd. Ztg.“ auf 9% (i. V. 12%) geschätzt.

Augsburg, 16. Jan. Der Aufsichtsrat der Maschinenfabrik Augsburg A.-O. in Augsburg schlägt einer außerordentlichen Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals um 9 Mill. auf 37 Mill. M. vor. Den Aktionären soll ein Bezugsrecht auf die neuen Aktien zu 125 Prozent eingeräumt werden, während die Frd. Ztg. die nicht bezogenen Stücke auf Grund einer vorliegenden Offerte an ein Bankkonsortium begeben werden soll zu einem Mindestkurs von 200 Prozent.

Augsburg, 16. Jan. Die Baumwollspinnerei erzielte im Jahre 1913 einen Reingewinn von 97 507 M., im Vorjahre 190 191 M. Die Dividende beträgt die Frd. Ztg. 7 Prozent, im Vorjahre 9 Prozent.

Düsseldorf, 16. Jan. (Priv.-Tel.) In der heutigen Aufsichtsratssitzung der Oetrek-Kommissions-A.-G. in Düsseldorf wurde beschlossen, eine Dividende von wieder 12% vorzuschlagen.

Duisburg, 16. Jan. (Priv.-Tel.) Der Aufsichtsrat der C. Eckmann, Kupfer- und Messingwerke A.-G. zu Duisburg schlägt eine Dividende von 7% (wie i. V.) vor.

Duisburg, 16. Jan. (Priv.-Tel.) Wie wir hören, ist die A.-O. für Brückenbau und Eisenkonstruktionen vorm. Joh. Casp. Harkort im abgelaufenen Geschäftsjahre gut beschäftigt gewesen. Dagegen haben die Preise oft zu wünschen übrig gelassen. Das endgültige Jahresresultat steht zwar noch nicht fest, jedoch wird nach unseren Informationen die Dividende diesmal keine Verbesserung erfahren, nachdem sie in den beiden

letzten Jahren zurückgegangen ist. Zuletzt wurden 6% auf die zusammengelegten und 7% auf die Stammaktien verteilt. Die Eiblerhausgesellschaft in Magdeburg, an der Harkort beteiligt ist, hat diesmal mit einem größeren Gewinn abgeschlossen.

Hannover, 16. Jan. (Priv.-Tel.) Deutsche Hufnagel-Verkehrsgesellschaft, Hannover. Sie bezweckt Verkauf u. Regelung der Preise von Hufnägeln. Der Verband, der seine Tätigkeit zu Beginn des Jahres aufgenommen hat, läuft einwärtigen auf 5 Jahre, nämlich bis Ende des Jahres 1918. Er ist jedesmal um 5 Jahre verlängert zu betrachten, wenn bis zum 30. November des nächsten Verbandsjahres die Kündigung nicht erfolgt ist. Der Verband hat zu nächst mäßige Preissteigerungen vorgenommen.

Berlin, 16. Jan. Die hiesigen Röhrenverkäufer warten lt. Frd. Ztg. überwiegend die Entwicklung des Marktes ab und geben noch keine neuen Preislisten heraus. Daher sind Preisreduktionen der Werke bisher nur vereinzelt bei Abschlüssen erfolgt, daß sie im Falle eines weiteren Ausbleibens einer Verständigung folgen würden, gilt aber als unzweifelhaft. Man taxiert den evtl. eingehenden Gewinn der Röhrenindustrie auf jährlich 30 Mill. M.

Berlin, 16. Jan. Dem Preußenkonsortium wurde Marktfreiheit wie die „Frd. Ztg.“ erfährt, bis zum 30. Juni eingeräumt. Eine Einzahlung von 30% muß gezeichnet werden. Zeichnungen nämlich am 31. Januar statt am 14. Februar.

Berlin, 16. Jan. Die Einzahlung der Konsortiale hat mit 30% am 31. Januar, mit 40% am 28. Februar und den restlichen 30% am 17. April zu erfolgen, wie natürlich vorzeitliche Einzahlungen gestattet sind.

Ueberseeische Schiffs-Telegramme.

Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Angelommen die Dampfer „Ganelon“ in Suez am 12. Januar, 4 Uhr nachm., „Königin Luise“ in Colombo am 13. Jan., 2 Uhr vorm., „Prinz Sigismund“ in Hiogo (Kobe) am 13. Jan., 9 Uhr vorm., „George Washington“ in Bremerhaven am 12. Jan., 4 Uhr nachm. — Abgefahren die Dampfer „Roon“ von Southampton am 12. Jan., 5 Uhr nachm., „Eisenach“ von Funchal am 12. Jan., 6 Uhr nachm. — Passiert die Dampfer „Mark“ Perim am 11. Jan., nachm., „Lothringen“ Dover am 12. Jan., 10 Uhr vorm.

Angelommen die Dampfer: „Hannover“ in Boston am 14. Jan., 2 Uhr nachm.; „York“ in Antwerpen am 15., 6 Uhr vorm.; „Lütow“ in Tsingtau am 14., 8 Uhr vorm.; „Prinz Ludwig“ in Tsingtau am 15., 3 Uhr nachm.; „Schleswig“ in Venedig am 14., 3 Uhr nachm.; „Sierra Nevada“ in Bremerhaven am 14., 12 Uhr nachm.; „Kronprinzessin Cecilie“ in New York am 14., 2 Uhr nachm.; „Blüow“ in Penang am 14., 7 Uhr nachm.; „Olivant“ in Antwerpen am 13., 2 Uhr vorm.; „Roon“ in Antwerpen am 13., 3 Uhr nachm.; „Derflinger“ in Suez am 14., 3 Uhr vorm.; „Westfalen“ in Brisbane am 15., 9 Uhr vorm. Abgefahren die Dampfer: „Gotha“ von Santos am 14. Jan., 6 Uhr nachm.; „Thüringen“ von Bremerhaven am 15., 9 Uhr vorm.; „Coburg“ von Villagarcia am 14., 11 Uhr vorm.; „Kleist“ von Southampton am 14., 10 Uhr vorm.; „Prinzregent Luitpold“ von Alexandrien am 14., 2 Uhr nachm.; „Tübingen“ von Bremerhaven am 14., 5 Uhr u.; „Prinz Heinrich“ von Marseille am 14., 4 Uhr nachm.; „Brandenburg“ von Galveston am 12., 4 Uhr nachm.; „Berlin“ von Gibraltar am 13., 1 Uhr vorm.; „Prinz Ludwig“ von Shanghai am 14., 8 Uhr vorm.; „Franken“ von Funchal am 13., 6 Uhr nachm.; „Ganelon“ von Port Said am 13., 11 Uhr vorm.

Mitgeteilt von Baus u. Diesfeld, General-Agentur in Mannheim, Hansahaus, D 1, 7-8, Telefon Nr. 180.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst und Feuilleton: Dr. Victor Eckert; für Lokales, Provinziales und Gerichtszetung: Richard Schönfelder; für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos; Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.

Hohenlohe Hafer-Flocken

sind für Gefunde und Kranke, Kinder und Erwachsene gleich nährhaft und wohlschmeckend. Nur echt in Paketen „mit der Königin“!

Elektrische Bügeleisen

auch für die Rolle geeignet.

Auf Wunsch 4 Wochen zur Probe.

Normales 2,5 kg. Bügeleisen, komplett mit 2 m Litze und Stecker Mk. 15,-

Stromkosten f. bei Krafttarif ca. 7 Pfg. für 1 Stunde l. bei Lichttarif ca. 14 Pfg.

BROWN, BOVERI & CO. A.G.

Akt. Installationen vorm. Stoitz & Co. Elektr. m. H. G. 9/9 Telefon 662.980.2032

Hauptniederlage der Osramlampe.

Winter-

Sport

Organ für Ski-, Rodel- und Eislauf-Sport.



Wochenbeilage des Mannheimer General-Anzeiger (Badische Neueste Nachrichten)

Zehn Gebote für den Rodeler.

hat der Deutsche Rodelbund zusammengestellt und im Verlage des amtlichen Organs des Deutschen Rodelbundes „Schnee und Eis“ (Dresden-K.) herausgegeben. Sie lauten:

1. Du sollst dir stets vor Augen halten, daß das Rodeln ein Sport ist und du durch Nichtachtung seiner Fahrrregeln dich in Gefahr begibst. Schaden an deinem Verze zu nehmen.
2. Du sollst dich dabei, ehe du dich auf die Rodelbahn begibst, mit den notwendigen Befehlen der Fahrlehrer vertraut zu machen suchen. Auch darfst du vor der Abfahrt nicht vergessen, nochmals deine Rodel und deine Kleidung zu prüfen.
3. Du sollst für den Anfang keine Hartverleihe oder infolge Schremanngels leicht geneigte Bahnen anstellen.
4. Du sollst, damit du die Herrschaft über den Schlitten nicht verlierst, zu Anfang häufig bremsen, besonders vor Kurven und Hindernissen jeder Art.
5. Du sollst bei jeder Bahn vor Anfang an die Füße mit der ganzen Sohle leicht über den Boden gleiten lassen und solche Bahnen niemals mit unangenehmen Schlägen befehlen. Außerdem sollst du nicht tief auf der Rodel liegen, sondern den Oberkörper nach rückwärts bringen und die Kniegelenke leicht abbiegen.
6. Du sollst die Verletzlichkeit eines unvermeidlichen Sturzes dadurch zu mindern suchen, daß du zur richtigen Augenblicke, wenn du das Unabwendbare voraussahst, dich ohne besondere Anstrengung in entgegengekehrter Richtung herabfallen läßt.
7. Du sollst, sobald du einen Stein, Baum oder ein anderes Hindernis in der Fahrtrichtung liegen siehst, niemals im letzten Augenblick noch die Richtung ändern wollen, sondern das gefährliche Verze hoch halten, leichtwärts halten, um es vor einer Umkehrung zu schützen.
8. Du sollst im eigenen Interesse gegen Fahrgänger immer rücksichtvoll sein und durch lautes Rufen die nötige Hilfe veranlassen, die Bahn freizugeben.
9. Du sollst selber die gleiche Rücksicht gegen andere Rodeler nehmen und auf Juxart deinen Schlitten so schnell als möglich aus der Bahn nehmen.
10. Du sollst beim Nachschleichen mit einer Dame diese stets vorn Platz nehmen lassen, und keine der beiden Personen soll die Füße auf die Kufen auflegen.

Dritte ordentliche Hauptversammlung des Bobsleighclubs Schwarzwald-Bobbahn Triebberg.

Ueber die Hauptversammlung, über die wir bereits in Kürze berichtet haben, geht uns noch folgender ausführlicher Bericht an: Die Versammlung fand am 3. Januar im Schwarzwaldhotel in Triebberg statt. Erschienen waren Mitglieder aus Sträßburg, Frankfurt, Darmstadt, Nassau, Waldkirch, Guntach i. Br. und Triebberg. Der Vorsitzende des Clubs, Herr Bürgermeister de Pellegrini, leitete die Versammlung und übertrug zunächst die brieflichen Grüße des Ehrenvorsitzenden, des Prinzen Wilhelm von Sachsen-Weimar, ferner des 1. Vorsitzenden, Herrn Freiherr von Bennungen - Illner (Baden-Baden). Beide waren wegen Ausenstand im Ausland nicht in der Lage, der Versammlung anzuwohnen.

Aus den Verhandlungen ist folgendes zu entnehmen: Der Club hat vier lebenslängliche und 55 ordentliche Mitglieder, die in 17 verschiedenen Städten wohnen. Nach Berichterstattung über die Prüfung der Club- und Bobbahnverordnung 1911/12 erhielt der Vorstand Entlastung. Verändert wurde die Clubrechnung 1912/13. Danach wurden zu Rechnungsprüfern bestimmt: die Herren Oberleutnant und Adjutant Hans Kehl (Sträßburg, Elz) und Herr Karl Barthel (Triebberg). Der Vorschlag für das Rechnungsjahr 1913/14 fand Zustimmung. Vom Bericht des Vorsitzenden über die Hauptversammlung des Deutschen Bobsleighverbandes in Berlin und über die Gründungsversammlung des Internationalen Schlittensportverbandes wurde Kenntnis genommen.

Der vom 1. Vorsitzenden, Freiherr von Bennungen - Illner, in gütiger Weise gestiftete Ehrenpreis soll als Wanderpreis bestimmt werden, der in das Eigentum derjenigen Bobmannschaft übergeht, die ihn dreimal errungen hat. Die Bobbahn darf künftig auch von Nichtmitgliedern befahren werden, sofern solche von Mitgliedern hierzu eingeladen sind und eine tägliche Benützungsgeld von 10 Mk. pro Person oder eine Wochenrate von 10 Mk. bezahlen. Sämtliche Rennen sollen künftig aus zwei Läufen vollkommen selbständig bestehen und darf die Zeit des einen Rennens nicht in jene eines anderen übergerechnet werden. Zur planmäßigen Führung der Bobbahn-Pauschale wurden 10 Stück der unverzinslichen Anteilsscheine zu 50 Mk. = 500 Mk. zur Verfügung ausgeteilt. In den Vorstand wurden gewählt: 1. Vorsitzender: Herr Freiherr von Bennungen - Illner, Groß. Bad. Kammerherr und Rittermeister a. D., Baden-Baden. 2. Vorsitzender:

Herr Bürgermeister de Pellegrini, Triebberg, Schriftführer: Herr Dentist Karl Barthel Triebberg. Beiräte: Herr Hotelbesitzer Karl Bieringer, Triebberg; Herr Groß. Oberamtmann Dr. Eadenbach, Triebberg; Herr Rechtsanwalt Dr. Freund, Mannheim; Herr Fabrikant Oscar Gütermann, Guntach im Breisgau; Herr Leutnant Erich Kaufmann, Charlottenburg; Herr Schlossermeister Karl Maier, Triebberg; Herr Oberleutnant und Adjutant Hans Kehl, Sträßburg, Elz; Herr Kunstmalersänger Willi Seyfried, Waldkirch i. Br.; Herr Leutnant Jahn, Darmstadt. Die Vorstandsmitglieder Bieringer, Maier und Kehl wurden zur besonderen technischen Kommission (Bobbahnunterhaltung) ernannt. Die 3. Hauptversammlung hat wieder in Triebberg, anlässlich des 1. Rennens im Winter 1912/13, stattgefunden.

Bei günstiger Witterung fand vormittags halb 11 Uhr das diesjährige Hauptrennen auf der Bobbahn des Bobsleigh-Clubs Schwarzwald in Triebberg statt. Die Bahnlänge beträgt 1400 Meter. Die Beschaffenheit der Bahn war weniger günstig für schwere Stahlbob, die da und dort etwas hart eingriffen, dagegen vorteilhaft für leichte Holzboobs. Im allgemeinen wurden keine so kurzen Zeiten erzielt, wie beim Rennen im letzten Jahr, bei welchem die Bahn vollkommen vereist war. Am Start befanden sich 6 Holzboobs, Bob Rhein aus Sträßburg, Bob Kraus aus Nassau, Bob Schwarzwald aus Guntach im Breisgau, Bob Kandel aus Waldkirch, Bob Triebberg und Bob Baden, beide von Triebberg.

Beim Rennen um die Klubmedaillen (2 Läufe) erreichte die beste Zeit Bob Kandel (Holzbob mit Seilsteuerung). Am Steuer Herr Kunstmalersänger Willi Seyfried, 2 Min. 19,5 Sek. An zweiter Stelle kam Bob Kraus (etwas schwererer Holzbob mit Luftsteuerung). Am Steuer Herr Jägerleutnant Jahn, 2 Min. 22,8 Sek. Den dritten Platz errang Bob Triebberg (Stahlbob). Am Steuer Herr Hotelbesitzer Karl Bieringer, 2 Min. 33,1 Sek. Die Sieger erhielten die goldene, Silberne und bronzene Klubmedaille. Beim 2. Rennen um den „Kokal vom Schwarzwald“ waren die gleichen 6 Bob am Start. Den Pokal gewann Bob Kandel mit 2 Min. 20,8 Sek. Durchschnittszeit. Die beste Zeit, die überhaupt gefahren wurde, war 2 Min. 18,6 Sek. (Kandel). Gegenüber der am 26. Februar 1913 von Bob Kraus gefahrenen besten Zeit des letzten Jahres in 1 Min. 42,6 Sek.

Am gleichen Tage wurde nachmittags auf der Hofwaldrodelbahn das Rodeln um die Meisterschaft von Baden abgehalten. Beim Damenrodeln erlangte den 1. Preis: Fräulein de Pellegrini, Triebberg, 2 Min. 5 Sek.; 2. Preis: Fräulein Frida Schuler, Schonach, 2 Min. 11,5 Sek.; 3. Preis: Frau Oberbauinspektor Kieffer, Offenburg, 2 Min. 20,5 Sek. Beim Herrenrodeln erzielte den 1. Preis Herr Alfons Medel, Triebberg, 1 Min. 40,4 Sek.; den 2. Preis: Herr Architekt Rudolf Eisele, Triebberg, 1 Min. 25,5 Sek.; den 3. Preis: Herr Fritz Grieshaber, Triebberg, 1 Min. 55 Sek. Beim Paarrodeln kamen an erste Stelle: Fräulein Mävers und Herr Medel, Triebberg, 1 Min. 54 Sek.; an zweite Stelle: Fräulein Laborte und Herr Fritz Grieshaber, Triebberg, 1 Min. 55 Sek.; an dritte Stelle: Herr und Frau Stadtbaumeister Wilm, Triebberg, 2 Min. 3 Sek. Die Preise bestanden in silbervergoldeten, silbernen und bronzernen Medaillen. Die Rodelmeisterschaft von Baden errang Herr und Frau Alfons Medel, Triebberg, mit der kürzesten Zeit von 1 Min. 40,4 Sek. bei 1200 Meter Bahnlänge.

Die Preisverteilung wurde abends im „Hotel Bechtel“ vor zahlreichem Sportpublikum und Winterkurgästen abgehalten.

Rodeln

im Heidelberger Stadtwald.

Für Rodeler sind folgende Wege vorbehalten: Fahrweg Leopoldstein und Königshohl-Blochhaus (Rodelbahn und Fahrgängerbahn). Fahrweg Blochhaus Sprunghöhe (nur Rodelbahn), längs der Hugelwäldchenstraße nach dem Speierershof und bis zur Panmannsbrücke. Fahrweg Blochhaus-Mollenkur und Mollenkur-Schloß (sowohl nur die Rodelbahn). Die den Rodelern vorbehaltenen Wege sind durch rote Flaggen mit einem weißen R bezeichnet.

Für Fahrgänger sind folgende Wege vorbehalten: Die oberhalb der Rodelbahn Wäldchen-Blochhaus-Blochhaus errichteten Aufhänge. Fahrweg Königshohl-Wirchhof und Wäldchenhöfe und Sternwarte-Blochhaus und Mollenkur, die alte Rodelhofer Steige (Leopold-

stein-Blochhaus), der Birkenbühlweg, Fahrweg durch die Hugelwäldchenstraße. Ferner die erhöhten Gehwege folgender Fahrwege: Blochhaus-Mollenkur-Klingenteich und Mollenkur-Schloß, Blochhaus-Sprunghöhe, Steigerweg (beim Friedhof). Die den Fahrgängern vorbehaltenen Wege sind mit blauen Flaggen mit einem weißen F bezeichnet und werden mit Porphyrgras gestreut, um das Rodeln unmöglich zu machen und das Spazierengehen zu erleichtern.

Auf allen genannten Waldwegen ist das Fahren mit Mannschlittenschlitten oder mit aneinandergeklüppelten Schlitten und mit Schlitten mit Bremsvorrichtung verboten; es dürfen ferner nicht mehr als zwei Personen einen Schlitten benützen.

Zusammenfassend haben Beschloßnahme der Schlitten und Befragung gemäß § 908 R.-Str.-G. und § 909 R.-Str.-G. zu gewärtigen.

Skiisport.

Der diesjährige Skifurs des Skiklub Mannheim-Ludwigshafen fand unter Leitung des Herrn Ledina (Ludwigshafen) und Ruchmann (Frankfurt) in Badstube bei Benzweide statt. Der großen Entfernung halber und weil die Teilnehmer des Kurzes das Hotel schon am 1. Januar verlassen mußten, war nur eine beschränkte Zahl von Sportfreunden erschienen. Die Anfänger übten unter Leitung des Herrn Ledina am ersten Tage auf dem Übungsbühl beim Hotel, wo ihnen die Anlagengründe des Skilaufes beigebracht wurden. Schon am zweiten Nachmittage konnte eine kleine Geländefahrt unternommen werden. Von da ab wurde der Vormittag auf Übungen, der Nachmittag auf Geländefahrten verwendet. Für die Fortgeschrittenen (Leitung: Herr Ruchmann) waren bei schönem Wetter Touren vorgesehen. Die ersten zwei Tage waren sehr günstig; es war klar, kaltes Wetter und guter Schnee. Am ersten Tage wurde das Stübenhorn (2580 Meter), am zweiten Tage das Urdenk (2580 Meter) bestiegen. Eine unliebsame Unterbrechung erlitten die Ausflüge durch zwickeliges Schneetreiben. Es wurden denn Schneehäufchen, auch wohl auf einem selbstgebaute Sprungbühl gebrungen. Am 31., also am letzten Tage des Kurzes, wurde eine Prüfungsfahrt unternommen, bei der jedes seine Fähigkeit zeigen konnte. Ein Langlauf gab Gelegenheit, die erworbene Fertigkeit im Geländefahren zu zeigen. Bei den Fahrten am Übungsbühl konnte die Kunst im Abfahren, Stemmhogen- und Schneeflugfahrten und im Schwingen bewiesen werden. Es darf gesagt werden, daß die Teilnehmer des Kurzes gute Fortschritte unter der vorzüglichen Leitung gemacht haben. Musik und Tanz beschloßen jeweils den Abend.

U. S. Weihnachtsfests des Skiklub Karlsruhe in Breznan. Die im Verjahre, so hat auch heuer wieder die Ortsgruppe Karlsruhe Baden Höhe des Skiklub Schwarzwald in der Zeit vom 26. Dezember 1912 bis 2. Januar 1913 einen Skifurs im Gebiet der Benzweide, in Breznan abgehalten, der 77 Teilnehmer eine Woche lang zusammengehalten hat. Die Schneeverhältnisse waren so, wie man sie besser nicht hätte wünschen können. Alle Vorbereitungen, die von der Oberleitung auf das sorgfältigste getroffen worden waren, hatten vortrefflich. Unter Anleitung von 6 Skilehrern wurde in verschiedenen Gruppen fleißig geübt und Touren in die Umgegend ausgeführt. Alle Teilnehmer, namentlich aber sonst viel beschäftigte Herren, waren sich einig darüber, daß es nichts gibt, was einem mit Skilaufen ausgefüllten Winterurlaub in gesundheitlicher Beziehung an die Seite gestellt werden kann. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn es nicht nur körperlich anstrengende und geistig ausspannende, sondern auch frohe und heitere Tage waren, die man da oben in den Bergen verlebte.

Der Skiklub St. Blasien, Ortsgruppe des Skiklub Schwarzwald, veranstaltete am 11. Jan. Skilauf im Hindenbergtal; die Veranstaltung nahm einen harmonischen Verlauf. Die neue große Sprunghöhe im Hindenbergtal ist in Angriff genommen worden. Der Wintersportverein Herrmann hat die Rodelbahn am West der Albstalbahn in Stand gesetzt; die Bahn befindet sich in tadelloser Verfassung. Das Schneeschuhgelaufe im Gaisfeld ist ebenfalls vortrefflich.

U. Skifurs im Hornisgründgebiet. Vom 24. bis 27. Januar findet bei der Tullshütte im Hornisgründgebiet ein großer Skifurs für Anfänger und Fortgeschrittene statt. Die Leitung des Skifurses liegt in den Händen von Herrn

und Frau Regierungsbaumeister B. Vetter in Bilingen; weitere Lehrkräfte stehen zur Verfügung. Standortquartier ist das 15 Minuten unterhalb der Tullshütte liegende Kurhaus Unterhimmatt. Der Kursbeitrag ist auf 8 Mark festgesetzt worden.

2. Verbandswettkämpfe des Verbandes Mitteldeutscher Skivereine. Der Verband Mitteldeutscher Skivereine, Sitz Frankfurt am Main, in dem die Vereine Frankfurt, im Westerwald, Speffort und Röhn vereinigt sind, wird seine 2. Verbandswettkämpfe am 8. Februar in Gerfeld in der Röhn abhalten. Diese Verbandsrennen haben sich von kleinen Anfängen der Wettkämpfe der vier Frankfurter Vereine auf dem Feldberg im Taunus entwickelt und weisen im vorliegenden offiziellen Programm bereits einen ansehnlichen Umfang auf. Neu sind für dieses Jahr die Militärwettkämpfe, die in Gestalt eines Militärmarathonlaufes und eines Militärpatrouillenlaufes nach dem Muster der gleichen älteren Einrichtung bei den Wettkämpfen des Skiklub Schwarzwald erscheinen. Es wäre zu wünschen, daß die in Betracht kommenden Garnisonen mit richtigem Interesse das Bestreben, den militärischen Skilauf auch in den Mittelgebirgen am Rhein und Main zur Geltung zu bringen, gegenüberstellen wollten. An Wettkämpfen sind weiter vorgesehen ein Langlauf für Seniores über 12 Kilometer, der zugleich als Lauf zur Erwerbungs des Olympischen Ehrenzeichens dient, ein Langlauf für Junioren über 8 Kilometer, ein Sprunglauf für Seniores und ein Sprunglauf für Junioren. Renngelder werden für die einzelnen Rennen nicht erhoben, sondern nur Renngelder. Gelaufen wird nach den Bestimmungen der Wettkämpfe des Deutschen Skiverbandes. Für die beste Familienleistung im Lang- und Sprunglauf wird ein Sonderpreis gegeben.

Die Deutsche Skimeisterschaft 1914 kommt anlässlich des Hauptverbandwettkampfes des Deutschen Skiverbandes am 24. und 25. Januar durch die Münchener Skivereine in dem wohlbekanntesten oberbayerischen Wintersportplatz, dem „Militär-Partenkirchen“ zum Austrag. Diese bedeutenden Wettkämpfe des großen über 2000 Mitglieder zählenden Deutschen Skiverbandes sind schon seit Jahren die wichtigsten Veranstaltungen Deutschlands, und seit zwei Jahren ist das Interesse für sie und die dabei gezeigten Leistungen deshalb sehr gewachsen, weil im Rahmen dieser Wettkämpfe auch der allgemeine Deutsche Militärmarathonlauf um den Schwedenbecher zum Austrag kommt. Schon im letzten Winter vier dieser Wettkämpfe des Skiverbandes auf dem Feldberg im Taunus abgehalten. In Garnison-Partenkirchen rechnet man für heuer bestimmt mit der Teilnahme von etwa 300 Partouillern. Die anderen Wettkämpfe werden deshalb guten und sehr guten Sport zeigen, weil an ihnen die Bewerber um die Meisterschaft von Deutschland im Skilauf, also die besten deutschen Skiläufer, teilnehmen. Das ganze Programm der Wettkämpfe erscheint dieser Tage als eine reich illustrierte Broschüre und ist von der Geschäftsstelle der Wettkämpfe München, Bayerstraße 26 (Walter Schmidlauer) zu beziehen.

Skilauf für das Deutsche Sportabzeichen finden ebenso wie am vergangenen Sonntag auf dem Feldberg im Taunus am nächsten Samstag und Sonntag in den bayerischen Alpen statt. Der Skiklub Schliersee, E. S., veranstaltet am 17. und 18. Januar allgemeine Wettkämpfe, dessen Langlauf Klasse 1 über 15 Km. den Bewerbern um das Deutsche Sportabzeichen offen ist. Außerdem finden noch zwei weitere Langläufe für Klasse 2 über 15 Km. und Klasse 3 über 8 Km., ein Offizierlauf über ca. 15 Km., Damenlauf für Klasse 1 und 2, sowie Sprunglauf in vier Klassen statt. Der Treffpunkt für die einzelnen Veranstaltungen ist Fischhamen bei Schliersee, wo auch am Sonntag abend im Hotel Postkelln die Preisverteilung stattfindet.

Die Haupt-Skifettkämpfe des Thüringer Wintersportverbandes, die in Oberhof stattfinden sollen, sind vom 1. bis 4. Februar auf den 6. bis 8. Februar verlegt worden.

Für den Länder-Wettkampf im Skispringen, der am Sonntag auf dem Semmering stattfindet, sind aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Norwegen Meldungen abgegeben worden. Aus Deutschland beteiligen sich Thorelli Kos, Luther und Sotler, aus Österreich Bildstein, Gebrüder Ruder, Oberst. Glöner, Grotler und Obereder, aus der Schweiz Altmann, Gruber und Mutter und aus Norwegen Hogvold, Demtsen und Ostad. Hogvold ist wohl der bedeutendste; er gewann in Norwegen das Haupt-Verbandsrennen, den Damen-Pokal und den Königs-Pokal. Demtsen

fen seinerseits gilt als kühnster Springer Norwegens und auch Ostindien ist ein sehr beachtenswerter Kontinent, der 1913 den norwegischen Hauptverdiensplatz gewann.

Sp. Skilaut-Kurse in Tirol. Von den Anhängern des Wintersports in Norddeutschland wird neuerdings Tirol mit Vorliebe aufgesucht, weil es sich nicht nur durch zuverlässige Witterungsverhältnisse, sondern auch durch große landschaftliche Schönheiten auszeichnet. Vornehmlich für diejenigen, die erst den Skilaut erlernen wollen, bietet sich hier in den Tiroler Wintersportplätzen ausgezeichnete Gelegenheit, da in Orten wie St. Anton, Rastfeld, Rißbühl, Obblades, Gossenshof und Cortina während des ganzen Winters herrliche Skilauter stattfinden. Im Anschluss an diese Kurse für Anfänger finden dann noch vielmal Touren für Vorgeschnittenen statt, so in Rißbühl vom 8. bis 13. Februar und vom 2. bis 7. März, in St. Anton vom 16. bis 21. Februar und vom 9. bis 14. März sowie in St. Ulrich in Gröden Ende Januar. Gerade für den Skiläufer, der den einfachen Lauf und die gewöhnlichen Hölzer beherrscht, sind diese alpinen Kurse im Tourenlaufen von großem Wert.

Schlittensport.

Der **Hörsleibschlitten** teilt mit, dass er durch das vorzügliche Gelingen der ersten Probefahrten auf der neuen Hörsleibbahn am Feldberg ermuntert und unter Ausnutzung der augenblicklich günstigen Schneeverhältnisse beschloffen habe, am nächsten Sonntag, 18. Januar, nachmittags 2 Uhr, das erste Hörsleibschlittrennen abzuhalten. Der Weg ist vollständig angefahren, die Kurven sportgerecht überhöht und die Pflanzfläche in sehr gutem Zustand, sodass ansehnliche Geschwindigkeiten erzielt werden können. Das Rennen selbst soll aus zwei Runden und zwar aus einer ungewetzten Rekognoszierungsrunde und einer Hauptrunde, deren Zeit für die Preisverteilung maßgebend ist, bestehen. Es sind inzwischen einige Hörsleibschlitten gemeldet worden, und aus den Verschiebungen an den Klub ergangenen Anfragen ist zu schließen, dass eine stattliche Anzahl von Hörsleibschlittmannschaften an den Start geht. Für die Zuschauer ist die Bahn, die sich zwischen Stöckhorn und Kononenstraße hinzieht, am besten von letzterer zu erreichen. Das Ziel ist ungefähr zwischen Hohenort und Sandplaten.

Preisrennen. Am Sonntag, den 18. Januar, findet auf der Hörsleibbahn an der Sandburg Preisrennen für Herren und Damen statt um 2 Uhr. Das Rennen wird von Homburger Hörsleibklub veranstaltet.

Der Wintersportverein Oberhof e. V. Ortsgruppe des Thüringer Wintersportverbandes, veranstaltet am 17. Januar das Wandpreis-Hörsleibschlittrennen am dem vom Führer der Hörsleibschlittmannschaft „Lentel“ gestifteten „Lentel“-Bowl. Strecke: Die 1908 m lange Hörsleibbahn der Ortsgruppe Oberhof des Th. W. Sp. V. Es wird nach den Wettbewerbsbestimmungen des Th. W. Sp. V. für Schlittensportwettbewerbe gefahren. Rennungen sind zu richten an den Sportwart des Th. W. Sp. V. Herrn Paul Gebhardt, Oberhof. Rennungsabschluss: 17. Januar 1914 am Start. Beginn des Rennens: 10 Uhr nachmittags 1. Vor- und Wettfahrt, 1/2 Uhr nachmittags 2. Vor- und Wettfahrt. Abends *Reunion* im Hotel „Thüringer Wald“. Am Sonntag, den 18. Januar findet das große Silber-Preisrennen am einen von der Firma Opel und Kühne, Feib, gestifteten Silber-Preisrennen statt. Strecke: Oberhofer Straße bis zum Elektrischen Aufzuge. Es wird nach den Wettbewerbsbestimmungen des Th. W. Sp. V. für Schlittensportwettbewerbe gefahren. Rennungen sind zu richten an den Sportwart des Th. W. Sp. V., Herrn Paul Gebhardt, Oberhof. Rennungsabschluss: 18. Januar 1914, mittags 1 Uhr. Beginn des Rennens 1/2 Uhr nachmittags.

Von Tag zu Tag.

Diebstahl Student. Darmstadt, 13. Jan. Der aus Unterwilt in der Schweiz stammende Student, Ing. an der Technischen Hochschule, wurde heute früh durch die Polizei unter der Bewachung festgenommen, aus den Pörsälen und den Garderoben der Hochschule Wäcker, Uhren etc. entwendet zu haben. Er bestreitet die diebstahlige Abgabe, gilt aber für überführt.

Aberfahren und getötet. Mainz, 14. Jan. Auf der Station Mainz-Rombach wurde heute Nachmittag ein Bahnarbeiter, der vor dem Betreten in den Bahnhof eingefahrenen Schnellzug Köln-Mainz das Weid überfahren wollte, von der Lokomotive erfasst und getötet.

Zur Postkammer Familienfrage. Mainz, 14. Jan. Wie schonzeit berichtet, hatte sich Ende November der etwa 40 Jahre alte Winger Schöln in aus dem Mainzer Vorort Ecksbüchel mit seinen beiden kleinen Kindern, einem Knaben und einem Mädchen im Alter von etwa 7 und 8 Jahren, von hiesiger Kaserne und von dem oberhalb Mainz am Rhein gelegenen Dorf Weisenau aus einen Brief an seine Frau geschrieben, dass er die Kaserne habe, wegen Nahrungsfragen mit seinen Kindern den Tod im Weiden zu suchen. Seit jener Zeit habe man von dem Vermissten keine Spur mehr, sodass an der Aufklärung der Tat kaum zu zweifeln war. Nunmehr hat der Rhein jetzt in den Tagen des Hochwassers einen seiner Opfer wieder herausgehoben und zwar wurde die Leiche des Knaben oberhalb Mainz angetrieben. Von dem Vater Schöln und dem Mädchen hat man indes noch keine Spur. Der Mutter waren damals die beiden kleineren Kinder geblieben.

Ehre, dem Ehre erbühet. Stuttgart, 13. Jan. 43 Jahre hat die Witwe Schöle in der Vorstadt Wangen den Versuch als Bedame ausgeübt. Jetzt aber will sie in den Ruhestand treten. Wenn man je dabei

von einem wohlverdienten sprechen kann, so ist dies bei der Frau Schöle der Fall, denn im Laufe der 43 Jahre hat sie nicht weniger als 3900 junge Wangerer durch ihre geschickten Hände gegangen, als sie das erste Mal in die Welt einblinzelte. Die Frauen Wangens haben „als die nächsten dazu“ der „weisen Frau“ ihren Dank und ihre Anerkennung durch ein Geldgeschenk zum Ausdruck gebracht und Groß-Ehrgefühl hat für eine schöne Kaffeetasse mit silbernen Riffel gestiftet, auf welchem ihre Berufsjahre eingraviert sind.

Lawineneisung. Wregenz, 14. Jan. Im Rantafon ereignete sich ein Lawineneisung. Der Wandsturzträger Pius Walser aus Innerberg wurde im sogenannten „Strengen Stobel“ von einer niederfallenden Lawine in die Schlucht hinabgerissen und von den nachkommenden Schneemassen begraben. In den Bergtäler werden überall Lawineneisungen gemeldet. Rande Ortschaften sind, da die Straßen verschüttet sind, vom Verkehr abgeschnitten. Viele in Lawineneisung liegende, gefährdete Häuser wurden geräumt. Bei Götts kirzten zwei Feisstöcke ab, von denen einer ein Haus durchschlug. Die Häuser wurden geräumt. Auch an der Reisberglinie gingen neue Lawinen nieder. An der Bahn entlang stehen 3-4 Meter hohe Schneemauern. Zahlreiche Arbeitsmannschaften sind mit der Freihaltung der Strecke beschäftigt.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Bad Dürkheim. 11. Jan. In der gestrigen Stadtratsitzung wurde bekannt gegeben, dass 13 Gemäße des Malers Ernst, welche sich in der Winger-reinschalle befinden, bei einer etwaigen Auflösung des Vereins der Stadt anheimfallen. Betreffs der Versorgung der Stadt mit elektrischer Energie wurde beschlossen, dass das

Wettbewerbe der ersten Schreiberbauer Wintersportwoche zur Ausschreibung, die in den Tagen vom 31. Januar bis 8. Februar zur Veranstaltung gelangt. Die hauptsächlich Wiederholung der Wintersportwoche des prächtig gelegenen schlesischen Gebirgsortes kann in dieser Saison festlich begangen werden; kein Wunder also, dass man diesmal auf eine besonders reichhaltige Gestaltung des Programms bedacht gewesen ist. Die Einleitung der „Woche“ bilden am 31. Jan. und 1. Februar (Samstag und Sonntag) internationale Schneeschuhläufe und Weitspringen auf Schneeschuhen, während für Montag, den 2. Febr., ein Olympische-Rodeln vorgegeben ist. Der 3. Februar bringt ein Skifahren, dem am Mittwoch, den 4. Februar, ein vom deutschen Rodelbund anerkanntes Wettrennen für Wintergäste folgt. Der Start hierzu erfolgt in der Nähe der alten schlesischen Banke. Am Donnerstag (5. Februar) findet ein Haupt-Hörsleibschlittrennen statt, während am Freitag, dem gewissermaßen als Ruhetag von all den vielen sportlichen Anstrengungen anzusehen ist, nach einer Teillings-Partie ein „Schlesischer Abend“ (Deklamationen, altschlesische Tänze usw.) die Teilnehmer des Wintersportfestes zu heiterem Genusse vereint. Schneemetzwerke am Samstag, den 7. Februar, und als Hauptkonkurrenz das Wettrennen um die Meisterschaft von Schreiberbau von der Neuen schlesischen Banke aus, anerkanntes Rennen des deutschen Rodelbundes, offen für Damen und Herren, die in einem Schreiberbauer Rennen noch keinen ersten Preis errungen haben) bilden den Abschluss der Woche. Bemerkenswert ist, dass außer den Wettbewerben noch zahlreiche gesellige Veranstaltungen geplant sind, sodass die Teilnehmer wohl in jeder Beziehung auf ihre Kosten kommen dürften.

Sp. Wintersport in Marienbad. Auch im oberen Erzgebirge wird neuerdings der Hörsleibschlittsport betrieben. So ist zum Beispiel der Wintersportklub Marienbad, der dem Verbande deutscher Schlittensportvereine in Oesterreich angehört, eifrig bestrebt, diesem winterlichen Sport immer weitere Verbreitung zu verschaffen. Er verfügt über eine ausgezeichnete Bahn von 3000 Meter Länge, die vom Waldhauer Teich bis zum Neubad führt. Auf dieser Bahn kommt am 26. Januar die Meisterschaft von Böhmen im Hörsleibschlittrennen zur Entscheidung, die in zwei Läufen über je 3000 Meter auszuführen wird. An diesen Wettbewerben schießt sich ein Doppelrennen über 1000 Meter um die Meisterschaft von Marienbad an. Steht hier der Schlittensport im Vordergrund, so kommt auf dem Verbandsfest des Obererzgebirges, das am 18. Januar stattfindet, in erster Linie der Skisport zu Worte, finden doch hier u. a. vier Meisterschaften im Skilaufen ihre Erledigung.

Aus den Winterkurorten.

Baden-Baden. Nach der amtlichen Fremdenstatistik des Verkehrsvereins wurde unsere Bäderstadt im verfloffenen Jahre von 78 694 Kurgästen besucht, unter denen die Deutschen mit 60 997 Personen das Hauptkontingent stellten. In zweiter Stelle stehen die Franzosen mit 3630, denen mit kurzem Abstand die Nordamerikaner 3390 an der Zahl folgen. Die Engländer mit 2168 und die Holländer mit 2136 halten sich die Tage. Rußland entsandte 1815 und die Schweiz 1215 Besucher. Es folgen dann Oesterreich-Ungarn mit 96, Belgien 78, Italien 21, Schweden 252, Schweden und Norwegen 208, Spanien und Portugal 169, Dänemark 92, während 292 Besucher auf verschiedene Länder entfallen.

Verkehr.

Die neue Bahnlinie Reutte-Innsbruck hat jetzt die touristisch hervorragenden Gebiete der Ostalpen, des Wettersteins, der Zillertal-

des Formens für den Wintersportwettbewerb erschlossen. An der Witternaldbahn sind neue Rodel- und Skigebiete von großer Ausdehnung eröffnet worden. Vornehmlich kommen in Betracht: Reith mit einer gut gepflegten Rodelbahn, die bis ins Jnnatal hinabführt; Seejelsch mit ausgezeichneten Ski- und Rodelgebieten; Scharnig als Ausgangspunkt für Skitouren in das 1000 Quadratkilometer umfassende Karwendelgebiet. Verehrer des Bergwandens und des Wettersteingebietes können in Ehrwald, Vermos und Reutte interessante Skitouren antreten.

Vermischtes.

Das Rodeln, eines unserer volkstümlichsten Winterergötzen, hat schon manches Reizende geleistet. Da sich erfahrungsmäßig am Rodelsport viele, denen es an der erforderlichen Geschicklichkeit und Erfahrung gebricht, beteiligen, so kann nicht oft genug zur Vorsicht gemahnt werden. Die Anlage fehlerhafter Bahnen, bei denen besonders die Kurven nicht sorgfältig erbaut sind, um ein Herausgleiten der in vollem Schwunge befindlichen Rodel zu verhindern, die Anstiege, an und für sich schon steile Bahnen durch Ausgießen von Wasser noch gefährlicher zu gestalten, und vor allem der Umstand, dass noch versäumt wird, die Rodelbahnen so einzurichten, dass sie nicht von Zuschauern, Spaziergängern und den zu Berg stehenden Rodelern betreten werden, um so eine Kollision mit den zu Tal fahrenden Rodelern zu verhindern, tragen an den sich von Jahr zu Jahr mehrenden Unglücksfällen die Schuld. Dazu kommt dann noch die Anstiege, dass ein Rodel zugleich von zwei und mehr Personen benutzt wird und sich dann nicht ergieren lässt, denn je leichter die Last auf dem Schlitten, desto leichter die Steuerung. Um überhaupt Steuern und vor allem Bremsen zu können, muß man gut gerageltes Schuhwerk oder noch besser Rodelsporen benutzen. Letztere ermöglichen mit ihren scharfen Stößen auch auf steilen und vereisten Bahnen noch ein sicheres Fahren. Wer sich über Rodeln, Schneeschuhlaufen usw. informieren möchte, der sei bei dieser Gelegenheit auf eine kleine illustrierte Schrift: „Praktische Winte für Wintersportler“ aufmerksam gemacht, welche, vom „Wintersportverlag“ (Berlin SW., Hollmannstr. 1a) herausgegeben, an Interessenten kostenlos versandt wird.

Stimwege zum badischen Feldberg. Folgende meist gut markierte Wege zum badischen Feldberg sind zu empfehlen: 1. Tittler (Station der Pfälzalbahn) zur Pfälzalm über das Bärenthal am Adler vorbei zur Jägermatt nach dem Nebel- oder Feldbergerhof (bequemster Aufstieg im Winter; kändiger Schlitten- und Postverkehr); 2. Freiburg - Schwanenbach - Rastfeld - Stadeln - Feldbergsturm - Seebad - Feldbergerhof (die letztere größere Strecke ist durch Stangen und Floggen markiert; der Aufstieg ist ziemlich lang, aber sehr abwechslungsreich); 3. Wintergarten über Silberberg, Felder nach dem Feldbergerhof (stellenweise etwas beschwerlich); 4. Wintergarten - Oberrieth - Lote Mann-Feldbergsturm-Seebad - Feldbergerhof (schräger Weg); 5. Postballe - Hirsig - Rainnortelhof-Feldbergerhof; 6. Postballe-Wirtshaus Eiche - Ninken-Wismarsch - Feldbergerhof; 7. St. Marien-Mengen - Jägermatt-Feldbergerhof oder Hebelhof. Bei Überfällung des Feldbergerhofs und des Hebelhofes kommen im Winter folgende in nächster Nähe des Feldberges befindliche Unterkunftsstätten in Betracht: Jägermatt, Tottener Hütte, Ninken, Herzogenbornerhof, Stollenbacher Hof, Adler im Bärenthal, Tottenerberg, Hohl, Mengenwald, Vernoboh, Riedl gestiftet im Winter sind das Turmbath, die Hölzer Hütte, Waldenweger Hütte und die St. Wilhelm Hütte.

der Bäckerei darlegte und den beteiligten Pastoren, die an dem Zustandekommen dieser gemeinnützigen Einrichtung Anteil hatten, den Dank der Behörde zum Ausdruck brachte und der Hoffnung Ausdruck verleiht, daß die Bäckerei dem Gemeinwohl dienlich sein und weiter blühen, wachsen und gedeihen möge. Herr Bezirksamtmann Jander sprach den Wunsch aus, daß die Rückzahlung des ganzen Bezirke und der Stadt Neustadt ein Faktor zur weiteren Ausbildung und Erhaltung besonders der Jugend, insbesondere der Schulkindern, sein möge. Herr Bürgermeister Wand nahm dann die Bäckerei in den Schutz der Stadt mit der Versicherung, daß die Stadtverwaltung wie das Gemeindefiskus dem Unternehmen stets großes Interesse entgegenbringen werde. Als Vertreter der Handwerker Neustadts sprach Herr Rehholz, Mitglied der Handwerkskammer, den Dank aus.

P. Firmasens. 13. Jan. Erstoren aufgefunden wurde im heiligen Stadtwald die 62 Jahre alte Ehefrau Barbara Wisler von hier. Die Frau hat sich in irrenzustand von ihrer Wohnung entfernt.

Lampertshausen. 13. Jan. Auf Veranlassung des hiesigen Ortsvereins wird am kommenden Sonntagabend im Rheinischen Hof dahier, Herr Rechtsanwalt Kaufmann aus Meichen einen Vortrag über: „Die Pflichten und Rechte der Mitglieber von Genossenschaften mit beschränkter und unbeschränkter Haftung“ halten.

Waldmichelbach. 13. Jan. Im Nachbarort Wschbach wurden durch die Stöckh. Gendarmen dieser Tage zwei Wildbiede verhaftet, die in verschiedenen Jagdgebieten ihr unfauberes Handwerk trieben.

